

Fallstudien zur Bibliotheksarbeit in Tunesien.

Diplomarbeit

im Fach

Europastudien

Studiengang Öffentliche Bibliotheken

der

Fachhochschule Stuttgart – Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen

Sabri Ben Romdane, Melle

Erstprüfer: Prof. Wolfram Henning

Zweitprüfer: Dr. Hildegard Schede

Angefertigt in der Zeit vom 01. August bis 02. November 2000

Stuttgart, November 2000

Zusammenfassung

Diese Arbeit soll anhand ausgewählter Bibliotheken einen Einblick in das tunesische Bibliothekswesen geben.

Dabei wird zunächst kurz auf die historische, politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung Tunesiens eingegangen. Die Nationalbibliothek und ein Pilotprojekt der öffentlichen Bibliotheken werden beschrieben, wobei auch deren historischer Kontext berücksichtigt wird.

Außerdem werden das französische und deutsche Kulturinstitut in Tunis vorgestellt. Zudem wird die Arbeit in einem staatlichen Zentrum für islamische Studien und einer islamischen Bibliothek in Kairouan beschrieben. Abschließend wird die bibliothekarische Ausbildung in Tunesien dargestellt.

Abstract

This study provides an insight into the Tunisian library work by describing selected libraries. It gives a short, general overview of the historical, political, economic, and social development and describes the National Library and a pilot project of the public libraries in consideration of their historical context. The French and the German institute of culture in Tunis are presented. The work in a governmental centre of Islamic studies and in an Islamic library in Kairouan are described. Finally, it shows the librarian instruction in Tunisia.

Schlagwörter: Bibliothek, Tunesien, Nationalbibliothek, Öffentliche Bibliothek, Kulturinstitution, Spezialbibliothek, Bibliothekarische Ausbildung

Keywords: library, Tunisia, National Library, public library, institute of culture, special library, librarian instruction

1	EINLEITUNG	1
2	TUNESIEN – EIN LAND IM WANDEL	4
2.1	Tunesien – auf einen Blick	4
2.2	Kurzer geschichtlicher Überblick von der Unabhängigkeit bis zur Wende	4
2.3	Politische Entwicklung nach 1987	6
2.4	Wirtschaftliche und soziale Situation oder das tunesische Wunder	8
2.5	Bildungswesen	10
2.5.1	Schulen und Universitäten	10
2.5.2	Der Kampf gegen den Analphabetismus	12
2.5.3	Die Frage der Identität und die Rolle der Sprache	12
3	DIE NATIONALBIBLIOTHEK	15
3.1	Geschichte	15
3.2	Heutige Aufgaben	16
3.3	Teilbereiche	17
3.3.1	Handschriftenabteilung	17
3.3.2	Printmedienabteilung	18
3.3.3	Zeitschriftenabteilung	19
3.3.4	Dokumentations- und Informationsabteilung	19
3.4	Räumlichkeiten und Arbeitsbedingungen	19
3.5	Personal	20
3.6	Zwischenbetrachtung	21
4	DIE ÖFFENTLICHEN BIBLIOTHEKEN	22
4.1	Geschichte	22
4.2	Gegenwärtige Organisation	23
4.2.1	Die Zentralisation	23
4.2.2	Das gesamte Netz	25
4.3	Die Médiathèque Ariana – ein Modell für die Zukunft	26
4.3.1	Gründung und Selbstverständnis	26
4.3.2	Medien- und Raumangebot	27
4.3.3	Benutzerstruktur	29
4.3.4	Technische Ausstattung	30
4.3.5	Veranstaltungsarbeit	30
5	ANDERE BIBLIOTHEKEN	33
5.1	Institut français de coopération, Tunis	33

5.2	Goethe-Institut, Tunis	35
5.3	Centre d'Etudes Islamiques, Kairouan	38
5.4	Bibliothèque Islamique, Kairouan	40
6	AUSBILDUNG DER BIBLIOTHEKARE – INSTITUT SUPERIEUR DE DOCUMENTATION	43
6.1	Geschichte, Organisation und Ausstattung	43
6.2	Bibliothek, Personal und Studenten	44
6.3	Partnerschaften	44
6.4	Perspektiven	45
7	SCHLUSSBETRACHTUNG	46
	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	48
	LITERATURVERZEICHNIS	49
	ANHANG	I

1 Einleitung

Tunesien ist mittlerweile weithin als beliebtes Urlaubsland bekannt. Jedes Jahr entschließen sich mehr und mehr Deutsche, die schönsten Wochen des Jahres in Tunesien zu verbringen. Von der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Situation wird dabei wahrscheinlich nur am Rande Notiz genommen. Doch auch in Deutschland selbst erfährt man nur wenig über die Entwicklungen in diesen Bereichen. Ein Schleier der Gleichgültigkeit scheint sich über Tunesien gelegt zu haben. Die Medien berichten in Deutschland, im Gegensatz zu Frankreich, kaum über Ereignisse in Tunesien. Lediglich einige Forschungsinstitute setzen sich mit der Lage dieses Landes auseinander, wobei ihre Studien meistens den ganzen Maghreb umfassen und stark auf die politische Entwicklung beschränkt sind.

Über das tunesische Bibliothekswesen lassen sich in Deutschland daher auch kaum Informationen finden. Auch wenn es wahrscheinlich nicht möglich war, jede Informationsquelle ausfindig zu machen, so ist doch ein Großteil berücksichtigt worden. Von großer Bedeutung war auch eine zweiwöchige Reise nach Tunesien, um vor Ort einen Eindruck zu bekommen.

Die vorliegende Arbeit soll anhand ausgewählter Beispiele einen Einblick in die bibliothekarische Arbeit Tunesiens geben. Um diese besser nachvollziehen zu können, ist das erste Kapitel weitgehend den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen seit 1987, dem Amtsantritt des jetzigen Präsidenten Ben Ali, gewidmet. Neben den positiven Errungenschaften der letzten Jahre soll aber auch die Kehrseite der Politik Ben Alis Erwähnung finden. Auf diese Weise werden beispielsweise Besonderheiten bei der Pflichtabgabe und den zentralen Medienanschaffungen verständlich.

Bei der Darstellung der Nationalbibliothek und der öffentlichen Bibliotheken wird der geschichtliche Hintergrund berücksichtigt, es werden aber auch Aussichten für die Zukunft aufgezeigt. Im Fall der Nationalbibliothek können nur geringe Angaben gemacht werden, da es fast keine offiziellen Informationen zu deren Neubau gibt. Die öffentlichen

Bibliotheken haben mit der Médiathèque Ariana bereits ein beeindruckendes Modell für zukünftige Bibliotheken.

Von den ausländischen Kulturinstituten werden das französische und das deutsche Institut vorgestellt. Besonders das *Institut français de coopération* leistet durch seine Größenordnung wichtige bibliothekarische Arbeit. Die beiden danach vorgestellten Institutionen, das *Centre d'Etudes Islamiques* und die *Bibliothèque Islamique*, haben außer ihrem religiösen Bezug keine Gemeinsamkeiten. Das *Centre d'Etudes Islamiques* ist eine staatliche, wissenschaftliche Institution, während die *Bibliothèque Islamique* eine islamische Einrichtung ist. Beide Institutionen zeigen recht deutlich das Nebeneinander von Moderne und Tradition, was für ganz Tunesien charakteristisch ist. In der *Bibliothèque Islamique* hat man den Eindruck, dass die Zeit vor vielen Jahrzehnten stehen geblieben ist. Das letzte Kapitel soll mit der Darstellung einer bibliothekarischen Ausbildungsstätte, dem *Institut Supérieur de Documentation*, zeigen, wie modern und zukunfts zugewandt diese Institution ist.

Bei meinem Aufenthalt in Tunesien erwies sich die Informationsbeschaffung schwieriger als vermutet. Außer einem arabischsprachigen Faltblatt der Nationalbibliothek und einer Übersicht über die CD-Roms der Médiathèque Ariana gab es keine schriftlichen Dokumente, die man mir vor Ort hätte geben können. Daher war ich besonders auf die Gespräche in den Bibliotheken angewiesen. In Tunis wie in Kairouan wurde ich jedes Mal nach einer Bescheinigung des Kulturministeriums gefragt. Der Einladungsbrief der Nationalbibliothek und eine Bescheinigung meines Professors ermöglichten mir dennoch, in jeder Bibliothek ein Gespräch zu bekommen. Allerdings hatte ich besonders in der Nationalbibliothek den Eindruck, dass man nicht alle Informationen preisgeben wollte. Der im Anhang abgedruckte Brief zeigt dies sehr deutlich. Auch der Zeitpunkt der Reise (15.08. –29.08.) erwies sich als nicht ganz glücklich gewählt, denn im August sind die Kulturinstitutionen wie auch die meisten öffentlichen Bibliotheken geschlossen. Selbst das Pilotprojekt, die Médiathèque Ariana, war nur vormittags geöffnet.

Das von mir gemachte Foto ist nur eine Außenaufnahme, denn für Innenaufnahmen wäre eine Erlaubnis des Kulturministeriums notwendig gewesen. Diese konnte ich aber aus zeitlichen Gründen nicht mehr einholen.

An dieser Stelle möchte ich daher besonders Michel Combe von der Zeitschrift *Livres Hebdo* danken, der mir autorisierte Innenaufnahmen der Médiathèque Ariana zur Verfügung stellte. Auch meinem Vater möchte ich danken, da er mich bei der Fahrt nach Kairouan begleitete und mir dort als Übersetzer aus dem Arabischen zur Seite stand.

2 Tunesien – ein Land im Wandel

2.1 Tunesien – auf einen Blick

Staatsform: Präsidielle Republik	Einwohner : 9,42 Mio. (1999)
Staatspräsident: Zine El Abidine Ben Ali	Bevölkerungswachstum: 1,3%
Offizieller Name: al-Jumhuriya al-Tunisya, République Tunisienne	Lebenserwartung: 70 (w), 67 (m)
Verwaltungsstruktur: 23 Gouvernorate	Urbanisierungsrate: 57%
Hauptstadt: Tunis, 674 100 Einwohner (2 Mio. E im Distrikt)	Arbeitslosenquote: ca. 15%
Fläche : 162 610 qkm	Pro-Kopf-Einkommen: 2 200 US-\$
Angrenzende Staaten: Algerien, Libyen	Währung: 1 DM = 0,64 Tunesische Dinar (TD)
Sprachen: Arabisch (offiziell), Französisch (verbreitet), Berberisch (Minderheit)	Religionen: Islam (Staatsreligion), kleine jüdische und christliche Gemeinde

Übersichtstabelle¹. Eine Karte befindet sich im Anhang.

2.2 Kurzer geschichtlicher Überblick von der Unabhängigkeit bis zur Wende

Tunesien war von 1881 – 1956 Protektorat der französischen Schutzmacht. Es war Habib Bourgiba, der Tunesien nach jahrelangen Widerständen in die Unabhängigkeit führte. Am 20.03.1956 wurde die tunesische Unabhängigkeit von der französischen Regierung unter Mendès France offiziell anerkannt. Bourgiba begann schnell, seine innenpolitische Machtstellung zu etablieren. Er löste den letzten Bey der formell herrschenden Türkendynastie ab, wurde erst zum Premierminister

¹ Verwendete Quellen: Dominique et Michèle Frémy : *quid* 2000. – Paris: Robert Laffont, 1999; Deutsches Orient-Institut : *Nahost-Jahrbuch* 1999. - Opladen: Leske & Budrich 2000, S.166; Institut National de Statistique (INS). URL: <http://www.ins.nat.tn/html/page02.htm> Zugriff am 03.10.2000.

und ein Jahr später zum Staatspräsidenten der neuen Republik gewählt.² Er trat in der Folgezeit als fast radikaler Modernisierer in Erscheinung. Er trennte Staat und Religion, schuf die islamische Gerichtsbarkeit ab, löste religiöse Stiftungen auf und reformierte das Bildungs- und Erziehungssystem, das seither kostenlos und allen frei zugänglich ist.

Bourgibas Anliegen war die Förderung der Rechte der Frauen. Die Mehrehe und die Verstoßung von Frauen wurden im *Code du Statut Personnel*, dem Personenstandsrecht von 1957, verboten. Mit Erfolg rief Bourgiba sogar die Frauen auf, den Schleier nicht mehr zu tragen. Er achtete aber auch stets auf eine Verfestigung seiner Macht. Er duldete lange Zeit keine Opposition und ließ sich 1974 zum Staatspräsidenten auf Lebenszeit wählen. Den internationalen Ruf als demokratisches Land verlor Tunesien schnell. Zwar wurden 1981 offiziell die ersten freien Wahlen ausgerufen, an der auch andere Parteien als die Regierungspartei *Destour* teilnehmen durften, allerdings waren die Ergebnisse nicht in Bourgibas Sinn, woraufhin er beschloss, dass nur seine Partei im Parlament vertreten sein durfte. Bourgiba hatte zu diesem Zeitpunkt schon den Höhepunkt seines Schaffens hinter sich. Bereits in den 70er Jahren wurde er krank und litt seitdem unter einer manisch-depressiven Psychose. Zahlreiche Zwischenfälle in den 80er Jahren bewiesen die Anfälligkeit des Regimes. Es kam zeitweise zu Volksaufständen mit tödlichen Folgen und zu einer Stärkung der Islamisten, die zum Zufluchtsort für Arme und sozial Schwache zu werden drohte. Auch dem Ausland wurde bewusst, wie schwach das kleine Land war als 1985 die israelische Luftwache ungehindert in Tunesien eindrang, um ein Hauptquartier der Palästinenserbewegung PLO zu bombardieren. Bei dem Angriff wurden über 70 Menschen getötet. Die plötzliche Ausweisung von 30000 tunesischen Gastarbeitern aus Libyen sorgte nochmals für eine Verschlechterung der innenpolitischen Lage. Die letzten Jahre von

² Bei diesen und den folgenden Angaben standen mir folgende Werke zur Verfügung: Werner Herzog: *Der Maghreb: Marokko, Algerien, Tunesien*. – München: Beck 1990, S. 176-192.

Mohamed Dridi: „Tunesien zehn Jahre nach dem ‚sanften‘ Machtwechsel“. In: *Internationales Afrikaforum* 3 (1997), S.257-266.

Bourgibas Amtszeit waren besonders durch den Kampf gegen die Fundamentalisten gekennzeichnet. Sie profitierten von dem Fehlen einer Opposition und sorgten zunächst für öffentliche Unruhen bis im Jahr 1986 erstmals in Touristenhotels in Sousse und Monastir Bomben explodierten. Bourgiba reagierte darauf mit Repressionen und Prozessen mit einigen Todesurteilen. Doch seine Amtszeit sollte sich dem Ende zuneigen. Bereits seit seinem dritten Herzanfall 1984 zeigte er sich kaum noch in der Öffentlichkeit, war oft geistesabwesend und der Realität entrückt. Am 7. November 1987 übernahm der Premierminister Zine El Abidine Ben Ali das Amt des Staatspräsidenten, indem er durch medizinische Gutachten Bourgibas Amtsuntauglichkeit nachwies. Die Machtübernahme geschah in aller Ruhe und war verfassungsmäßig legal. Das Jahr 1987 symbolisiert einen deutlichen Einschnitt in der Entwicklung Tunesiens und ist der Beginn einer neuen Periode, die es genauer zu betrachten gilt.

2.3 Politische Entwicklung nach 1987

Sofort nach seinem Amtsantritt legt Ben Ali dem Parlament mehrere neue Gesetze vor, novelliert die Verfassung durch die Abschaffung der Präsidentschaft auf Lebensdauer und sichert den Gewerkschaften mehr Unabhängigkeit von den Parteien zu. Die Regierungspartei wird neu strukturiert, mit reformfreudigen und zum Teil aus der Opposition stammenden Politikern versehen und in die RCD (*Rassemblement Constitutionnel Démocratique*) umbenannt. Ebenso verkündet Ben Ali zunächst eine Teilamnestie für inhaftierte Islamisten, Gewerkschaftsführer, Frauenrechtlerinnen und Intellektuelle und verspricht die Einhaltung der Grundrechte. Ein neues Parteiengesetz sieht die Einführung des Mehrparteiensystems vor, bei dem die Parteien jedoch nicht auf einer religiösen, ethnischen oder rassistischen Grundlage basieren dürfen. Damit verschafft sich Ben Ali die Legitimität, islamistische Parteien wie die Ennahda verbieten zu lassen.

Trotz der weitreichenden Änderungen und der großen anfänglichen Euphorie kommt es teilweise schon bald zu Ernüchterungen. Es wird geäußert, dass der Pluralismus und echte Demokratie nur theoretisch herrschen würden. Bei jeder freien und geheimen Parlaments- und

Präsidentenwahl, zuletzt am 24.10.1999, erreichen Ben Ali und seine Partei eine Mehrheit von ca. 99% der Stimmen. Die Wahlgesetze sind so angelegt worden, dass die Opposition kaum Chancen hat, die Regierung zu übernehmen. Zum einen dürfen Kandidaten nur antreten, wenn sie mehr als fünf Jahre Vorsitzender einer im Parlament vertretenden Partei und jünger als 70 Jahre alt sind, zum anderen gewinnt die Partei mit der Mehrheit der Stimmen sämtliche Wahlkreismandate im Land. Ben Ali bemüht sich aber um eine langsam voranschreitende Pluralisierung, indem er der Opposition 20% der Parlamentssitze garantiert.³

Bei der Innenpolitik lassen sich äußerst widersprüchliche Entwicklungen feststellen. Während sich das Land einerseits in vielen Bereichen öffnet, für mehr Transparenz und Bürgernähe sorgt und die Frauenrechte immer weiter stärkt, werden andererseits immer wieder Verstöße gegen die Menschenrechte geäußert. Dabei geht es um Repressionen und Inhaftierungen von Journalisten, Intellektuellen und Oppositionellen und um die Bemängelung der Zustände in den Gefängnissen. Laut amnesty international befinden sich mehr als 2000 politische Häftlinge in den Gefängnissen.⁴ Internationales Aufsehen erregte der Hungerstreik des kritischen Journalisten Ben Brik, der jahrelang bei der Ausübung seines Berufs extrem behindert wurde und seine Artikel schließlich nur noch im Ausland veröffentlichen konnte.⁵ Sehr kritische Anmerkungen werden auch oft von französischen Journalisten gemacht. Im Jahr 1999 erschien z. B. das Buch „Notre Ami Ben Ali“ von Nicolas Beau und Jean-Pierre Tuquoi.

Ben Ali hat während seiner Amtszeit die Zahl der Sicherheitskräfte auf 130000 Personen anwachsen lassen.⁶ Eine bemerkenswert hohe Zahl, wenn man bedenkt, dass Tunesien nur 9,4 Millionen Einwohner hat. Die

³ Vgl. „Präsidenten- und Parlamentswahl wie gewünscht“. In: *Internationales Afrikaforum* 4 (1999), S.311

⁴ Vgl. Hans-Christian Rößler : „Die Polizei ist überall“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 3. November 1999

⁵ Vgl. Ebd. und „Die Fassade bröckelt“. In: *Internationales Afrikaforum* 2 (2000), S.111. Im Mai durfte Taouik Ben Brik nach Frankreich ausreisen und hat mittlerweile ein Buch herausgebracht: *Une si douce dictature : Chroniques tunisiennes 1991-2000*. – Paris : Decouverte, 2000. Am 7. September kehrte Ben Brik nach Tunesien zurück. Vgl. dazu *Le Monde*, 9. September 2000

⁶ Vgl. „Die Fassade bröckelt“. S.111

Ordnungskräfte sorgen nicht nur für eine, in der Tat, niedrige Kriminalitätsrate und Sicherheit auf den Straßen, sondern auch für eine ständige Kontrolle der Bevölkerung, bei der die leiseste Kritik nicht unbeobachtet bleibt.

Mit Fundamentalisten gibt es in Tunesien kaum Probleme. Der Grund dafür liegt nicht nur in den engen Grenzen, in denen er zum Vorschein kommen könnte. Vielmehr sind es die Tunesier selbst, die sich fast alle zu einem toleranten und moderaten sunnitischen Islam bekennen. Nicht zuletzt ist die politische Stabilität auch Ben Alis Erfolg, denn er integrierte die liberalen Islamisten in seine Regierung und betonte die kulturelle Identität Tunesiens. Zudem sorgte er für einen wesentlich höheren Lebensstandard in Tunesien und setzte eine Vielzahl von sozialen Reformen durch, so dass die Mehrheit der Tunesier tatsächlich hinter Ben Alis Politik steht.

2.4 Wirtschaftliche und soziale Situation oder das tunesische Wunder

Für den enormen wirtschaftlichen Aufstieg unter der Regierung Ben Alis wurden schon viele Bezeichnungen gefunden. Der französische Präsident Chirac sprach vom „*miracle tunisien*“⁷, dem „tunesischen Wunder“, während andere Tunesien als „Singapur des Mittelmeers“ oder als die „Schweiz des Maghrebs“ bezeichnen. Damit soll neben der großen politischen Stabilität auch der wirtschaftliche Erfolg zum Ausdruck gebracht werden. Nie zuvor war der Lebensstandard so hoch wie unter der Regierung Ben Alis. Seit 1996 liegt das reale Wachstum der Wirtschaft bei jährlich über 5%, während die Inflationsrate im gleichen Zeitraum von 3,7% auf 2,7% sank.⁸ Die Bezeichnungen und Zahlen dürfen natürlich nicht darüber hinweg täuschen, dass Tunesien noch immer ein Schwellenland ist, dessen Weg zu einem hoch industrialisierten Land noch lang und steinig ist.

⁷ Äußerung Chiracs bei einer Rede vor der französischen Gemeinschaft am 05.10.1995 in Tunis. Ministère des Affaires Étrangères. URL : <http://www.doc.diplomatie.fr/BASIS/epic/www/doc/DDW?W=CLE=976044040> Zugriff am 23.09.2000.

⁸ Vgl. „Tunesiens Wirtschaft weiter auf Wachstumskurs“ In: *Partenaire & Développement* 1 (2000), S.8

Der wichtigste Handelspartner Tunesiens ist die EU, wobei Deutschland bei den Importen und Exporten nach Frankreich und Italien an dritter Stelle steht. Im Jahr 1995 wurde im Rahmen der Europa-Mittelmeer-Partnerschaft ein Assoziierungsabkommen unterzeichnet, das u.a. die schrittweise Errichtung einer Freihandelszone bis zum Jahr 2010 vorsieht.⁹ Wichtige Wirtschaftsbereiche für den Export sind die Textil- und Lederindustrie und die Elektromechanik. Der Tourismussektor ist einer der wichtigsten Devisenerwirtschaftler des Landes. Direkt und indirekt leben derzeit 3 Mio. Tunesier vom Tourismus. Von den rund 4,8 Mio. Touristen des Jahres 1999 waren die Deutschen mit mehr als einer Million Urlaubern die größte Gruppe.¹⁰ Während Tunesien bisher eher von Pauschaltouristen besucht wurde, soll nun mehr Wert auf den qualitativ höheren Individualtourismus gelegt werden. Dabei spielte auch die Entdeckung der Attraktivität der südlichen Wüstenzonen und der Anziehungskraft der archäologischen Stätten eine besondere Rolle.¹¹ Trotz der stetig steigenden Wirtschaftskraft und den hohen Investitionen ausländischer Betriebe liegt die Arbeitslosenquote noch bei über 15%. Besonders jungen Menschen fällt es schwer, einen Arbeitsplatz zu bekommen, so dass in der Altersgruppe der 25-35jährigen 70% arbeitslos sind.¹²

Beachtenswert ist die Situation der Frau in Tunesien. Ben Ali hat dabei die Politik Bourgibas weitergeführt und weitere Gesetze erlassen, die die fortschrittlichsten der gesamten arabischen Welt sind. Die Frauen haben z. B. das Recht, bei einer Scheidung die Wohnung und die Kinder zu behalten sowie Anspruch auf einen gesetzlich festgelegten Unterhalt. Ebenso wurde der Schwangerschaftsabbruch in den ersten drei Monaten legalisiert. Auf der Verwaltungsebene wurde 1992 ein Frauen- und Familienministerium gebildet. Außerdem wurden in fast allen Ministerien

⁹ Vgl. Auswärtiges Amt: EU-Mittelmeerpolitik/Barcelona-Prozess. URL: http://www.auswaertiges-amt.de/4_europa/7/4-7-1a.htm [Stand: 23.06.2000] Zugriff am 22.09.2000.

¹⁰ Vgl. INS.

¹¹ Vgl. „Zehn Jahre Herrschaft Ben Alis“. In: *Internationales Afrikaforum* 1 (1998), S.11

¹² Deutsches Orient-Institut : Nahost-Jahrbuch 1998. - Opladen: Leske & Budrich 1999, S.170

Frauenbeauftragte eingesetzt.¹³ Im Parlament sind die Frauen mit ca. 7% vertreten und in den Stadträten mit ca. 16%.¹⁴ Die meisten Frauen haben, wie Bourgiba es wollte, den Schleier abgelegt. Es ist zudem nicht selten, dass man, besonders in Tunis, auf Polizistinnen trifft oder einem weibliche Armeeangehörige begegnen.

Aus bibliothekarischer Sicht ist besonders die Gründung des „Zentrums für Forschung, Studium, Dokumentation und Information über die Frau“ (CREDIF) interessant. Das CREDIF fördert Studien über Frauen und zu ihrer Rolle in der Gesellschaft, sammelt Daten und Informationen und wacht über ihre Verteilung und erstellt Berichte über die Lage der Frau in der tunesischen Gesellschaft. Am internationalen Tag der Frau (8.März) verleiht das Zentrum jährlich einen Literaturpreis für das beste Werk der tunesischen Frauenliteratur. Das CREDIF wurde 1990 gegründet und verfügt über eine mit EDV ausgestattete Bibliothek.¹⁵

Ben Alis fortschrittliche Politik in diesem Bereich könnte auch als eine geeignete Maßnahme gegen den Fundamentalismus gesehen werden. Denn je mehr Rechte die Frauen haben und je mehr diese auch ihre neuen Möglichkeiten wahrnehmen und sich mit ihrer Rolle identifizieren, desto eher werden sie auch für deren Erhalt kämpfen. Eine Rückkehr zu der islamischen Gesetzgebung, wie sie die Islamisten fordern, würde das Ende der jetzt zugestandenen Rechte bedeuten. Allein daher kann ein Erstarken des Fundamentalismus weder im Interesse der Regierung noch im Interesse der Frauen sein.

2.5 Bildungswesen

2.5.1 Schulen und Universitäten

Tunesien verfügt heute über ein flächendeckendes und kostenloses Schulsystem. Die Bildung besitzt einen hohen Stellenwert, so dass 15,8% des Staatshaushalts des Jahres 1999 für das Bildungswesen verwendet

¹³ Vgl. Dridi, S.263

¹⁴ Vgl. „Une Décennie de Changement“. In : *La semaine en Tunisie* 38, 3. November 1997. URL : <http://www.tunisie.com/anniversaire/semaine.html> Zugriff am 13.09.2000.

¹⁵ Vgl. Ministère des Affaires de la Femme et de la Famille. URL : <http://www.ministeres.tn/html/ministeres/tutelle/femme.html> Zugriff am 02.10.2000

wurden. Da fast 50 % der Bevölkerung unter 20 Jahre alt sind, müssen in diesem Bereich allerdings auch große Anstrengungen unternommen werden. In Tunesien herrscht Schulpflicht bis zum 16. Lebensjahr. Daher werden auch 99% der Kinder mit 6 Jahren eingeschult. Die Grundschulzeit besteht aus einer sechs Jahre langen Primarstufe und einer drei Jahre dauernden Sekundarstufe. Nach dem erfolgreichen Abschluss kann das Abitur nach vier weiteren Schuljahren erreicht werden. Die Prüfungen werden allerdings nur von ca. 35% der Schüler bestanden, womit der Zugang zu den Hochschulen begrenzt werden soll. In Tunesien gibt es momentan sechs Universitäten, von denen sich allein vier in Tunis befinden sowie jeweils eine in Sfax und Sousse. Um die Dezentralisierung weiterzuführen, sind noch Universitäten in Gafsa und Jendouba geplant. Insgesamt studieren im Jahr 2000 an den 95 Hochschuleinrichtungen mehr als 180000 Studenten. Die Geisteswissenschaften werden zwar nicht mehr ganz so deutlich bevorzugt wie noch vor zehn Jahren, doch studieren immer noch knapp 50000 Studenten ein Fach aus diesem Bereich.¹⁶

Die Gleichberechtigung der Geschlechter ist eines der Hauptprinzipien, auf der die Richtlinien des Bildungswesens beruhen. So stieg der Anteil der Studentinnen in den Universitäten von 42,2% im Jahr 1993 auf 50,4% im Jahr 2000.¹⁷

Die Arabisierung des Bildungssystems, die unter Bourgiba nur zaghaft in Angriff genommen wurde, wird unter Ben Ali nun weiter intensiviert. Besonders die naturwissenschaftlichen Fächer, die traditionell in Französisch unterrichtet werden, sollen arabisiert werden. Trotzdem ist Französisch immer noch die erste und bevorzugte Fremdsprache im Land.¹⁸

¹⁶ Vgl. Tunesien. In : Internationales Handbuch :Länder aktuell. – Ravensburg: Munzinger Archiv. – CD-Rom-Ausgabe 12/99 und Lycée Echebbi: L'enseignement de base et l'enseignement secondaire. URL: <http://www.lycee-echebbi.f2s.com/education/seconde.html> Zugriff am 04.10.2000. Vgl. auch INS.

¹⁷ Vgl. INS.

¹⁸ Vgl. Tunesien. In : Internationales Handbuch.

2.5.2 Der Kampf gegen den Analphabetismus

Die Maßnahmen gegen den Analphabetismus wurden in den letzten Jahren verstärkt. Im Jahr 1999 konnten von denjenigen Menschen, die älter als 10 Jahre alt waren, 27% weder schreiben noch lesen. Unter der weiblichen Bevölkerung lag die Quote der Analphabeten im gleichen Jahr sogar bei 36,3%.¹⁹

Im Jahr 1992 wurde eine nationale Alphabetisierungskampagne gestartet, die insbesondere die Quote der Analphabeten in der Altersgruppe von 15-44 senken sollte. Gleichzeitig wollte man die Ungleichheit der Quote zwischen den Geschlechtern reduzieren und das Gefälle zwischen der Stadt- und Landbevölkerung abbauen. Um die Ziele zu erreichen wurden zahlreiche Zentren im Land gegründet, an denen 1999 fast 15000 Erwachsene lesen und schreiben lernten.²⁰

Auch wenn die Alphabetisierung nur langsam vorankommt, so sind zumindest die Aussichten für die heranwachsenden Generationen seit es die Schulpflicht gibt positiver. Welche Rolle dabei die öffentlichen Bibliotheken in Tunesien einnehmen ist leider unklar.

2.5.3 Die Frage der Identität und die Rolle der Sprache

Rein formell wäre die Frage der Identität leicht zu beantworten. In der Präambel der Verfassung steht folgendes geschrieben : „[...] le peuple tunisien demeure fidèle aux enseignements de l'islam, à l'unité du Grand Maghreb, à son appartenance à la famille arabe, à la coopération avec les peuples qui combattent pour la justice et la liberté”.²¹ Grundsätzlich wird dies zwar niemand bestreiten, aber dennoch ist Tunesien wohl eins der europäischsten Länder der arabischen Welt. Nicht nur die bereits angesprochene Gesetzgebung oder die Verwaltung sind stark an europäische Verhältnisse angelegt, auch im Alltagsleben zeigt sich ein Nebeneinander der europäischen bzw. französischen und arabischen

¹⁹ Vgl. INS.

²⁰ Vgl. Ministère des Affaires Sociales. URL : <http://www.ministeres.tn/html/ministeres/realisations/sociales.html> Zugriff am 06.10.2000

²¹ Sami A. Aldeeb Abu-Sahlieh. In: Annuaire de l'Afrique du Nord 1996.- Paris : CNRS Editions, 1998. „Das tunesische Volk bleibt den Lehren des Islam, der Einheit des Großen Maghreb, seiner Zugehörigkeit zur arabischen Familie, der Zusammenarbeit mit

Kultur. Obwohl die Franzosen sich schon seit fast 45 Jahren aus Tunesien zurückgezogen haben, ist das Land doch wesentlich von ihnen geprägt worden. Bei der Kleidung, dem Straßenleben und bei der Hauseinrichtung wird oft der Einfluss der *Civilisation française* deutlich. Auf den Straßen dominieren eindeutig die Autos von Renault und Peugeot und selbst bei dem Frühstück begnügt man sich mit einem Stück Baguette und starkem Kaffee. Allerdings kann das Nebeneinander von zwei Kulturen und Lebensarten auch zu Konflikten führen. Wenn ein Teil der 660000 tunesischen Emigranten, die überwiegend in Frankreich wohnen, im Sommer nach Tunesien zurückkehren, und wenn sie teilweise mit Oberklassewagen zu ihren neuen und modernen Häusern fahren, dann wecken sie besonders bei den Jugendlichen Bedürfnisse, die das Land nicht befriedigen kann. Ähnliche Auswirkungen hat auch der Empfang der europäischen Fernsehsender in Tunesien. Nach dem politisch motivierten Verbot von France 2 lässt sich zwar nur noch der italienische Sender RAI Uno terrestrisch empfangen, allerdings besitzen schon 18,3% der Haushalte eine Parabolantenne, die den Empfang mehrerer europäischer Sender wie z.B. des frankophonen Senders TV5 ermöglicht.²² Die von ihnen gezeigten Werbesendungen kreieren ebenfalls Bedürfnisse, die vorher noch gar nicht bewusst waren und in Tunesien noch nicht gestillt werden können. So verwundert es auch nicht, dass viele Jugendliche von einem Leben in Europa, Kanada oder den USA träumen und mit ihrer jetzigen Situation unzufrieden sind. Sie sind am ehesten zwischen der westlichen und der arabischen Kultur hin- und hergerissen.

Eine Maßnahme der Regierung, die eigene Identität und Kultur zu betonen, ist die Arabisierung in der Verwaltung und im Bildungswesen. Im Jahr 1999 wurde eine Reihe von Verordnungen erlassen, die besonders zu Lasten der französischen Sprache gingen. Seit dem 11.01.2000 ist Arabisch die einzige zulässige Verwaltungssprache des Landes. Nur

den Völkern, die für Gerechtigkeit und Freiheit kämpfen, treu.“ [Der große Maghreb setzt sich aus den Ländern Marokko, Algerien, Tunesien, Libyen und Mauretanien zusammen.]

²² Vgl. Deutsches Orient- Institut : Nahost-Jahrbuch 1999. - Opladen : Leske & Budrich, 2000 S.167f. Der Sender France 2 wurde auf Grund einer kritischen Berichterstattung

Stellen, die mit dem Ausland in Kontakt sind, dürfen andere Sprachen benutzen. Jede Korrespondenz zu Tunesiern und zwischen den staatlichen Stellen muss in Arabisch stattfinden. Zudem wurden Geschäftsinhaber aufgefordert ihre Bezeichnungen zu arabisieren, wobei die Zweisprachigkeit nur toleriert wird, wenn die arabischen Buchstaben zwei mal größer sind als die lateinischen Buchstaben.²³

Trotzdem bleibt Französisch die Sprache der Wirtschaft, der Technik und zum Teil auch der literarischen Produktion. Drei der acht tunesischen Tageszeitungen erscheinen in französisch (*La Presse*, *Le Renouveau* und *Le Temps*), und wie in Algerien und Marokko bedienen sich auch viele Schriftsteller der französischen Sprache. Der Journalist Ridha Kéfi macht zudem folgendes Bekenntnis zur französischen Sprache: „[...] parler français devient une riposte à la servitude, un acte de liberté et d'exigence intellectuelle".²⁴

Tunesien scheint aber seinen eigenen Weg gefunden zu haben, der Okzident und Orient miteinander verbindet. Die Häufigkeit der Machtwechsel und die unterschiedlichen Herrscherdynastien trugen zu einer reichen Kultur bei. Phönizier, Punier, Karthager, Römer, Araber, Andalusier und Türken sind nur einige der Völker, die zu dem beigetragen haben, was heute die Kultur und damit die Identität Tunesiens ausmacht. Die arabische Kultur bleibt dabei ihre Grundlage, und der Islam ist das verbindende Element sowie letztlich auch der Grund für die große Homogenität Tunesiens.

zur Präsidentschaftswahl 1999 verboten. Französische Tageszeitungen erscheinen sehr oft erst 3 Tage später oder zum Teil gar nicht.

²³ Vgl. Ridha Kéfi : „Tunisie: Quel avenir pour le français? “. In : *Jeune Afrique* 2036 (2000) URL : <http://www.jeuneafrique.com/archives/2036p30article.htm> Zugriff am 28.09.2000

²⁴ Ebd. : „[...] Französisch zu sprechen ist eine Gegenreaktion auf die Unterordnung, ein Akt der Freiheit und des intellektuellen Anspruchs“.

3 Die Nationalbibliothek

3.1 Geschichte

Der Beginn der Nationalbibliothek geht auf das Jahr 1885 zurück, in dem der Bey von Tunis ein Dekret verabschiedete, das die Gründung der *Bibliothèque Française* vorsah.²⁵ 1910 bezog die Bibliothek ihren gegenwärtigen Sitz in der Altstadt von Tunis, im Souk El Attarine, in der Nähe der berühmten Zitouna-Moschee. Im selben Jahr wurde sie umbenannt in *Bibliothèque publique de Tunis* und nahm seitdem zwei Funktionen wahr. Zum einen nationalbibliothekarische Aufgaben, denn sie sollte möglichst alle Werke, die über Tunesien und, zweitrangig, über Nordafrika geschrieben wurden, anschaffen. Zum anderen stellte sie eine öffentliche Bibliothek dar, deren Ziel es war, französisches Kultur- und Ideengut zu verbreiten. Daher erhielt sie zahlreiche Werke aus den französischen Universitätsbibliotheken Paris, Straßburg, Montpellier und Rennes.²⁶ Nach einem Jahresbericht von 1924 kam die Mehrheit der Leser nicht, um die Bücher in den Lesesälen zu studieren, sondern um sie auszuleihen. Es waren auch überwiegend Studenten, Schüler und Berufstätige, die die Bibliothek nutzten, um sich beispielsweise auf ihr Examen oder Auswahlverfahren vorzubereiten oder um sich weiterzubilden. Im Jahre 1924 wurde erstmals neben dem alphabetischen Katalog ein systematischer Katalog eingeführt. Ebenso begann man mit Katalogen in arabischer Sprache, die ausschließlich die arabischsprachigen Werke aufführten. Dabei muss darauf hingewiesen werden, dass im Jahre 1955 von 240000 Werken lediglich 33000 auf Arabisch waren. Im Jahr der Unabhängigkeit (1956) wurde die Bibliothek zur *Bibliothèque Nationale de Tunisie* umbenannt, behielt aber ihre Doppelfunktion bei. Erst 1974 entschied sich die Direktion zur Trennung der Aufgabenbereiche. Seitdem nimmt die Bibliothek lediglich ihre nationalbibliothekarischen Aufgaben wahr, während ihr Tätigkeitsbereich

²⁵ Als Grundlage stand mir folgendes Buch zur Verfügung: Mohamed Abdeljaoued : Les bibliothèques en Tunisie. – Tunis: TIAG, 1988, S.7-40.

²⁶ Vgl. Mohamed Salah Kadri: „Esquisse d'une évaluation globale du système universitaire tunisien“. In: *Revue tunisienne de sciences sociales* 104/105 (1991). S.171

als öffentliche Bibliothek der *Direction des bibliothèques publiques* übertragen wurde. Beide Institutionen unterstehen direkt dem Kulturministerium.

3.2 Heutige Aufgaben

Durch das Dekret 79-756 vom 31.08.1979 werden die Aufgaben der Nationalbibliothek klar definiert.²⁷ Sie soll:

- ~~///~~ die Kontrolle des nationalen Kulturerbes durch die gesetzliche Pflichtabgabe gewährleisten.
- ~~///~~ den Schutz und die Bewahrung des Kulturgutes, bestehend aus unterschiedlichen Dokumenten (Handschriften, Printmedien, Fotografien,...) sicherstellen.
- ~~///~~ den Bedürfnissen der öffentlichen Verwaltung, der Forschungsinstitute und der Forscher nach bibliographischen Informationen entsprechen.
- ~~///~~ Hilfestellung für Forscher und wissenschaftliche Gesellschaften bei der Veröffentlichung und Verbreitung ihrer Arbeiten leisten.
- ~~///~~ den nationalen und internationalen Leihverkehr gewährleisten.
- ~~///~~ ein System für Bücheraustausch zwischen den Bibliotheken des Landes organisieren und verwalten sowie internationale Tauschabkommen abschließen und durchführen.
- ~~///~~ Recherchearbeiten ausführen und Auskünfte im Bereich der Bibliotheken, der Dokumentation und der wissenschaftlichen Information geben, um somit das nationale Ansehen in diesem Bereich zu fördern.
- ~~///~~ dokumentarische und bibliographische Auskünfte geben.
- ~~///~~ einen Beitrag zur Weiterbildung der Bibliothekare und zur Förderung des Berufsstandes leisten.

Bei Betrachtung dieses äußerst ambitionierten Aufgabenkataloges muss man sich die Frage erlauben, ob die Nationalbibliothek diesem Programm

²⁷ Zitiert und frei übersetzt nach Abdeljaoued, S.24f. Die französische Vorlage ist im Anhang abgedruckt.

gerecht werden kann. Gerade im Hinblick auf die knappen materiellen, finanziellen und personellen Ressourcen, die später noch genauer betrachtet werden sollen, darf dessen Verwirklichung angezweifelt werden. Es ist zudem auffallend, dass sich nahezu dieselben Aufgaben bei allen dokumentarischen Institutionen wiederfinden. Das „*Centre de Documentation National*“, „*Centre National de Documentation Agricole*“, „*Centre National Universitaire de Documentation Scientifique et Technique*“ ebenso wie die Nationalbibliothek beanspruchen das Vorrecht, alle im Land publizierten Werke zu sammeln. Dabei ist ihre Namensbezeichnung nur rein formell spezifisch, so dass Mohamed Abdeljaoued zu dem Ergebnis kommt, dass die gesammelte Dokumentation vor allem enzyklopädisch ist. Er stellt fest, dass es zu einer Überschneidung der Aufgabenbereiche sowie zu einer Verschwendung der Energien kommt.²⁸ Eine Neudefinition der Aufgabenkataloge erscheint daher sinnvoll.

3.3 Teilbereiche

Die Nationalbibliothek setzt sich aus vier Teilbereichen zusammen: Handschriftenabteilung, Printmedienabteilung, Zeitschriftenabteilung und der Dokumentations- und Informationsabteilung.

3.3.1 Handschriftenabteilung

In den ersten Jahrzehnten seit der Gründung war die Anzahl der Handschriften nur sehr gering, da die Anschaffungen kostspielig waren. Daher zählte man im Jahre 1924 nur 300 Handschriften, wovon 267 auf Arabisch waren. Der damalige Direktor, Louis Barbeau, bemängelte die Situation, da die Nationalbibliothek von Algier bereits über 2000 Handschriften besaß und selbst die jüngere marokkanische Nationalbibliothek 540 Handschriften zu ihrem Besitz zählen konnte.²⁹ Doch erst ab 1965 widmete man sich verstärkt den Handschriften und begann sie aus unterschiedlichen Bibliotheken des Landes zusammenzuführen. Die wohl ältesten Exemplare stammen aus der

²⁸ Vgl. Abdeljaoued. S.26

²⁹ Vgl. Abdeljaoued. S.10

Bibliothek der Moschee Djama Sidi Oqba in Kairouan wie z.B. einzelne Seiten des „blauen Korans“³⁰ aus der Sanhagi-Epoche. Die Sammlung aus Kairouan stammt weitgehend aus dem 9. und 10. Jahrhundert und behandelt die Themen der Theologie, Medizin und Literatur. Ebenfalls aus dem 10. Jahrhundert sind die Sammlungen der Bibliothek Abdellya und Sadikienne, die sich in der Zitouna-Moschee von Tunis befanden. Leider handelt es sich hier nur noch um Überreste, da eine große Anzahl der Handschriften von den spanischen Besatzern (1534-1574) zerstört wurde.

Die Handschriftenabteilung konnte ihren Bestand von 350 Exemplaren im Jahre 1955 bis auf ca. 40000 im Jahr 2000 ausbauen.³¹

3.3.2 Printmedienabteilung

Bis zur Unabhängigkeit begnügte sich die Bibliothek mit Werken, die sie durch die gesetzliche Pflichtabgabe bekam. Ab 1956 gilt dann eine Politik des Bucherwerbs, die unterschiedliche Prioritäten setzt. Zunächst soll angeschafft werden, was Tunesien betrifft oder von Tunesiern publiziert wird, unabhängig von der Sprache und dem Erscheinungsland. Dieser Bestand wird „Tunisia“ genannt. Danach folgt, dem Interesse entsprechend, die arabische Welt, Afrika, der Mittelmeerraum, Entwicklungsländer und die Humanwissenschaften.

Der Bestand ist, von 240000 im Jahre 1955, über 800000 im Jahre 1985, auf zwei Millionen Bände im Jahre 2000 angestiegen.³² Während zwei Drittel durch Kauf, Tausch oder Geschenk erworben werden, bekommt die Bibliothek lediglich das letzte Drittel der Werke durch die gesetzliche Pflichtabgabe. Der Neuzugang beläuft sich jährlich auf 14000 Titel.³³

³⁰ Im „blauen Koran“ wurden die Suren in goldenen Buchstaben auf blauen Pergament geschrieben.

³¹ Chater, Kalifa (Direktor der Nationalbibliothek): Brief vom 7. September 2000. Siehe Anhang

³² Ebd.

³³ Ebd.

3.3.3 Zeitschriftenabteilung

Die Zeitschriftenabteilung entstand erst im Jahr 1974, um die vorher in unterschiedlichen Bereichen der Printmedienabteilung verstreuten Zeitschriften zusammenzuführen. Der Bestand belief sich 1974 auf 6096 Titel und verdoppelte sich fast innerhalb von 9 Jahren auf 11089 Titel im Jahr 1983. Danach wuchs der Bestand auffallend wenig. Selbst im Jahr 2000 wird nur die Zahl von 15000 Titeln genannt.³⁴

3.3.4 Dokumentations- und Informationsabteilung

Die Abteilung ist zuständig für die Verwaltung der gesetzlichen Pflichtabgabe, für die Sichtung der ausländischen Publikationen und für die Herausgabe der Nationalbibliographie (*Bibliographie nationale de Tunisie*). Die Nationalbibliographie wurde 1956 geschaffen und verzeichnet alle Publikationen, die in Tunesien gedruckt, produziert oder verlegt wurden. Sie erscheint vierteljährlich sowie einmal im Jahr mit einer kumulierten Ausgabe.

3.4 Räumlichkeiten und Arbeitsbedingungen

Seit 1910 befindet sich die Nationalbibliothek in der Altstadt von Tunis in einer ehemaligen ottomanischen Kaserne aus dem Jahr 1814. Sie ist an allen Seiten von Gebäuden umgeben, die so eine bauliche Erweiterung unmöglich machen. Die Magazine sollten ursprünglich 80000 Bände fassen, aber bereits 1955 besaß man ca. 240000 Bände, so dass man nicht nur mehrere kleine Büros zu Magazinen umfunktionieren musste, sondern auch zwei Zweigstellen errichtete. Die Zeitschriftenabteilung befindet sich in der nahe gelegenen Rue Jamaa Zitouna, während die zweite Außenstelle außerhalb der Altstadt in der Rue Charles de Gaulle ist. Insgesamt verfügt die Bibliothek über eine Fläche von nur 2280 m² für mehr als zwei Millionen Bände und ca. 180 Mitarbeiter.

In der Hauptstelle befinden sich die Magazine und Lesesäle der

³⁴ Ebd.

Handschriften- und Printmedienabteilung. Im nur ca. 120 m² großen Lesesaal wurde Platz für 100 Personen geschaffen, indem die Tische und Stühle dicht aneinandergerückt wurden, so dass sich die Leser zu sechst einen Tisch teilen müssen.³⁵ Die mangelnde Klimatisierung trägt ebenso wie die ungenügenden Lichtverhältnisse zu einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen bei. Die im Lesesaal vorhandenen Nachschlagewerke weisen große Lücken auf, beispielsweise ist als allgemeine Enzyklopädie nur eine veraltete Ausgabe der *Encyclopaedia Universalis* vorhanden; weitere bedeutende Enzyklopädien wie von *Larousse* oder die *Encyclopaedia Britannica* sucht man vergeblich. Auch die Anzahl der Fachlexika, Bibliographien und Wörterbüchern ist gering. In den meisten Fällen handelt es sich zudem um veraltete Ausgaben.

Im Jahr 1985 wurde der Bau einer neuen Nationalbibliothek bekannt gegeben. Neben einer zeitgemäßen technischen Ausstattung soll sie über zwei Lesesäle verfügen, die mehr als 1000 Besuchern Platz bieten soll. Das neue Gebäude befindet sich neben dem 1999 eingeweihten Nationalarchiv (*Archives Nationales*), wurde allerdings noch nicht vollständig bezogen. Lediglich die EDV-unterstützte Katalogisierung des Bestandes erfolgt bereits im Neubau. Der Zeitplan, der die Verlagerung der Zeitschriften- und Handschriftenbestände in den Jahren 1994 und 1995 vorsah, konnte nicht eingehalten werden. Sie befinden sich auch heute noch in den alten Gebäuden. Der endgültige Umzug soll erst in den nächsten Jahren stattfinden.³⁶

3.5 Personal

Die Zahl des Personals ist von 28 im Jahr 1970 auf 180 Mitarbeiter im Jahr 1985 gestiegen.³⁷ Davon hatten lediglich 46 eine bibliothekarische

³⁵ Diese und die folgenden Äußerungen beziehen sich auf eigene Beobachtungen, die ich im August 2000 machen konnte.

³⁶ Mündliche Mitteilung von Ridha Dababi, Bibliothekar in der Nationalbibliothek, am 21.08.2000. Vgl. auch Bibliothèque Nationale : Guide de la maison nationale du livre. – Tunis, 1994 [Faltblatt, auf Arabisch]

³⁷ Leider waren keine aktuelleren Zahlen verfügbar. Nach Aussage von Dababi am 21.08.2000 seien es „des centaines“ (Hunderte). Während selbst kleinere afrikanische Staaten wie Benin und Gambia ihre Daten der UNESCO übermitteln, lassen sich dort keine Zahlen zu Tunesien ermitteln.

Ausbildung; die weiteren Mitarbeiter waren Assistenten, Sachbearbeiter, und Arbeiter.

3.6 Zwischenbetrachtung

Unter den gegebenen Voraussetzungen kann die Nationalbibliothek ihre zugestandene Rolle als führende Forschungs- und Studienbibliothek nur bedingt erfüllen. Auch wenn mir keine aktuellen Zahlen zur finanziellen und personellen Situation zur Verfügung standen, zeugen zumindest die momentan bescheidenen Räumlichkeiten und die geringen

Anschaffungszahlen von Defiziten, die noch zu überwinden sind.

Allerdings sind die Aussichten durchaus positiv, wenn die Bibliothek eines Tages in ihr neues Gebäude ziehen wird und darauf hoffen kann, technisch und finanziell ebenso gut ausgestattet zu werden wie das vor kurzem neu eröffnete Nationalarchiv.

4 Die öffentlichen Bibliotheken

4.1 Geschichte

Abdeljaoued³⁸ setzt sich ausführlich mit der Entwicklung der öffentlichen Bibliotheken auseinander. Er stellt fest, dass vor dem französischen Protektorat 1881 die Geschichte der Lesekultur eng mit der Geschichte der Koranschulen verbunden war, wo die Kinder die Verse des Korans lesen und schreiben lernten. Die Mehrheit der Bevölkerung war zwar Analphabeten, aber keineswegs ungebildet. In den *Zaouias* (Orte der religiösen Bruderschaften) wurden z. B. Koranverse, Legenden um den Propheten Mohammed und seine Anhänger, geschichtliche Ereignisse oder Gedichte öffentlich vorgetragen und weitervermittelt. Jede *Zaouia* hatte auch ihre eigene Bibliothek.

Während des Protektorats begann die *Bibliothèque Française* die Schulbibliotheken mit Schulbüchern und Büchern über französische Kultur auszustatten. Allerdings waren diese Bibliotheken nur den Lehrenden und einigen privilegierten Schülern der Höheren Schulen zugänglich, so dass sich Frankreich entschloss, mit Hilfe der *Alliance Française*, ein Netz der öffentlichen Bibliotheken zu errichten. Die Ziele trugen eindeutig koloniale Züge, denn an erster Stelle stand weiterhin die Vermittlung der französischen Kultur. In einem Artikel des französischen „Bulletin Officiel de l'Education Nationale“, Nr.16 vom April 1899, werden die Absichten deutlich geäußert:³⁹

De nombreux élèves sont sortis de nos établissements scolaires. Ils y ont étudié notre langue, il [sic] y ont appris à admirer les chefs-d'œuvre de notre littérature et les travaux de nos savants. Le résultat de ces études serait compromis si notre action s'arrêtait à la sortie de l'école. Les bibliothèques populaires, dans lesquelles on devra s'attacher à placer des livres à la fois attrayants et instructifs, grouperont, autour d'elles, nos anciens élèves et permettront d'exercer sur eux une influence salutaire.

³⁸ Abdeljaoued, S.43-53

³⁹ Zitiert nach Abdeljaoued, S.45

Zahlreiche Schüler haben unsere Schulen besucht. Sie haben hier unsere Sprache gelernt, die Meisterwerke unserer Literatur und die Arbeiten unserer Wissenschaftler gelesen. Dieses Ergebnis wäre gefährdet, würde man nach ihrem Abgang von der Schule nicht in diesem Sinne weitermachen. Die Volksbibliotheken, in denen man sowohl ansprechende und lehrreiche Literatur aufstellen sollte, werden die ehemaligen Schüler anlocken und auf diese Weise einen positiven Einfluss auf sie ausüben.

Im Jahr 1898 gab es bereits öffentliche Bibliotheken in Tunis, La Goulette, Bizerte, Soul-el Arba, Le Kef, Sousse und Sfax.

Nach der Unabhängigkeit wurden zwar zügig Entwicklungspläne für das Bildungswesen erstellt, allerdings vernachlässigte man darin die Bibliotheken. Zunächst konzentrierte man sich auf die Errichtung neuer Schulen und Universitäten. Erst nach der Schaffung des Kulturministeriums im Jahr 1962 und der *Direction des bibliothèques publiques* 1963 wurden Pläne entwickelt, die die Gründung von neuen öffentlichen Bibliotheken vorsah.

4.2 Gegenwärtige Organisation

4.2.1 Die Zentralisation

Die Verwaltung ist, verglichen mit Deutschland, äußerst zentralisiert. Die *Direction des bibliothèques publiques* ist für die Verwaltung des gesamten Netzes öffentlicher Bibliotheken zuständig. Sie kümmert sich um die technische und personelle Ausstattung der Bibliotheken und übernimmt die Aufgabe des Bestandsaufbaus. Nahezu sämtliche Anschaffungen werden hier getätigt, technisch bearbeitet und an die Bibliotheken ausgeliefert. Ebenso entscheidet die Direktion über den Neubau von Bibliotheken und den Kauf von Bücherbussen, die den ländlichen Raum des Landes mit Büchern versorgen. Weitere Aufgaben sind die Erstellung von Statistiken und die Ausarbeitung und Durchführung von Weiterbildungsmaßnahmen.

Die Auswirkungen dieses zentralisierten Systems sollten nicht unterschätzt werden. Insbesondere sollte man die wiederkehrenden Meldungen über die Verletzung der Meinungs- und Pressefreiheit auch in diesem Zusammenhang nicht außer Acht lassen. Ist eine zentrale Stelle, die für die Medienanschaffung zuständig ist und direkt dem Kulturministerium untersteht, politisch nicht wesentlich manipulierfähiger als einzelne Bibliotheken? Zumindest muss angenommen werden, dass die Medienanschaffung streng beobachtet und teilweise reglementiert wird. Sehr kritische Bücher wie das bereits erwähnte Buch „Notre Ami Ben Ali“ wird man ohnehin vergebens suchen, da es in Tunesien verboten wurde. Dabei soll die gesetzliche Pflichtabgabe eine entscheidende Rolle spielen. Die „Reporter ohne Grenzen“ und der „*Conseil National pour les Libertés en Tunisie*“ stellen fest, dass die gesetzliche Pflichtabgabe als Zensur benutzt wird. Jedes Druckwerk, sei es ein Buch aus dem In- oder Ausland oder eine Zeitung oder Zeitschrift, muss den staatlichen Behörden vorgelegt werden. Wenn der Empfang von den Behörden nicht bestätigt wird, darf das Druckwerk auch nicht veröffentlicht werden, da es kein Beweis für dessen Abgabe gibt.⁴⁰

Die Zentralisation hat noch weitere Auswirkungen auf den Bestandsaufbau, denn die demographische und kulturelle Situation in den einzelnen Orten der Bibliotheken kann die Direktion kaum berücksichtigen. Es ist nur schwer möglich, die Anschaffungen an die wirklichen Bedürfnisse in den Bibliotheken anzupassen.

Seit 1975 ist immer wieder eine geplante Dezentralisierung im Gespräch, bei der Regionalbibliotheken die Aufgaben des Direktoriums in jeder Provinz übernehmen sollen.⁴¹ Allerdings wurden die Pläne bis heute nicht realisiert.

⁴⁰ Vgl. Reporters sans frontières : Rapport 2000. – Paris: RSF, 2000 und Conseil National pour les Libertés en Tunisie : Rapport sur l'état des libertés en Tunisie. URL : <http://www.cnlt98.org> Zugriff am 02.10.2000

⁴¹ Vgl. Abdeljaoued, S.59 sowie BIEF - Banque Internationale d'Information sur les États Francophones. URL : http://www.francophonie.org/bief/profdoc/pd_tunis.htm Zugriff am 13.09.2000

4.2.2 Das gesamte Netz

In den letzten Jahren wurden enorme Fortschritte im Bereich der öffentlichen Bibliotheken gemacht. Mittlerweile soll Tunesien über die beste Infrastruktur im Maghreb verfügen. Auf Grund eines Dekrets des Präsidenten sollen alle öffentlichen Bibliotheken des Landes zügig einen Zugang zum Internet erhalten. In 50 Bibliotheken wurde das Vorhaben schon realisiert.⁴² Auf Grund ungleicher Quellen schwanken die Schätzungen für das Jahr 1999 zwischen 350 und 420 Bibliotheken.⁴³ Für die Versorgung des ländlichen Raums steht in jedem der 24 Gouvernorate mindestens ein Bücherbus zur Verfügung, so dass momentan 27 dieser Busse verkehren.

1993 verfügten die Bibliotheken über einen Bestand von ca. 2,5 Millionen Büchern, wovon 1,9 Millionen in Arabisch waren und 600000 in Französisch oder einer anderen Sprache. Davon sind allein 58 % der schönen Literatur zuzurechnen, 35% den Humanwissenschaften und nur 7% den naturwissenschaftlichen Büchern.⁴⁴ Am Anfang der 90er Jahre war der Anteil des qualifizierten Personals in den Bibliotheken sehr gering. Im Jahr 1992 konnten von 820 Angestellten nur 122 eine bibliothekarische Ausbildung vorweisen.⁴⁵ Da mittlerweile aber mehr als 600 Studenten jährlich an der bibliothekarischen Ausbildungsstätte ISD (*Institut Supérieur de Documentation*) studieren, könnte sich die Situation in den Bibliotheken durchaus positiv verändert haben.

Auf jeden Fall ist die Médiathèque Ariana, die nun näher betrachtet werden soll, vorerst ein Einzelfall in Tunesien und kann keinesfalls stellvertretend für die anderen Bibliotheken stehen.

⁴² Mündliche Mitteilung des Leiters der *Direction des bibliothèques publiques*, Mokhtar Ayari, am 10.10.2000

⁴³ Vgl. Laurence Santantonius : „Une BPI à la tunisienne“. In: *Livres Hebdo* 355 (1999), S.59.

⁴⁴ Vgl. Souheil Houissa. In: Michael Wise and Anthony Olden : *Information and libraries in the Arab world*. – London: Library Association Publishing Ltd, 1994, S.206f.

⁴⁵ UNESCO: Institut de statistique. URL : http://unesco.stat.unesco.org/statsen/statistics/yearbook/tables/CultAndCom/Table_IV_2_Africa_right.html Zugriff am 13.09.2000

4.3 Die Médiathèque Ariana – ein Modell für die Zukunft



Quelle: Médiathèque Ariana; Außenansicht

4.3.1 Gründung und Selbstverständnis

Am 21. März 1998 wurde die Médiathèque⁴⁶ vom tunesischen Präsidenten Zine El Abidine Ben Ali eingeweiht. Sie ist in ihrer jetzigen Form nicht nur die einzige Médiathèque Tunesiens, sondern auch die modernste öffentliche Bibliothek in Afrika und der gesamten arabischen Welt. Sie ist ein vom Präsidenten initiiertes Pilotprojekt, das direkt dem Kulturministerium untersteht, und ihr damit einen Sonderstatus im Netz der öffentlichen Bibliotheken verleiht. Die tunesische Bank BIAT stellte 1,2 Millionen tunesische Dinar (TD ~ 1,87 Mio. DM) für ein neues Gebäude bereit, und die Regierung bewilligte 800000 TD (~ 1,25 Mio. DM) für dessen Ausstattung. 1996 wurde mit der Planung begonnen, so dass die Direktorin Samia Kamarti und ihre 19 Kolleginnen mehr als 18 Monate Zeit hatten, sich Gedanken über das Konzept und die Einrichtung zu machen. Einerseits strebte man nach dem Vorbild der BPI (*Bibliothèque Publique d'Information*) des *Centre Georges Pompidou* in Paris eine Bibliothek an, die Studenten und Forschern den erforderlichen Bestand bietet,

⁴⁶ Im folgenden Abschnitt verwende ich aus Gründen der Einheitlichkeit den französischen Begriff Médiathèque statt Mediothek.

andererseits sollten insbesondere auch Kinder, Jugendliche oder Hausfrauen zu den Benutzern zählen.⁴⁷

Die zweigeschossige Médiathèque erstreckt sich über eine Fläche von 3500 m², von denen bisher aber nur 2500 m² genutzt werden, und erstrahlt auch zwei Jahre nach dem Bau noch im hellsten Weiß. Sie befindet sich in dem Viertel Ariana am Rande von Tunis, da die BIAT nur hier ein passendes Grundstück zur Verfügung stellen konnte. Allerdings ergaben sich dadurch im Gegensatz zu einer Lage im Zentrum auch viele Vorteile. Es wohnen sehr viele Menschen im Viertel, und es befinden sich zahlreiche Schulen und einige Fakultäten in direkter Nähe, was sich besonders in der hohen Nutzerzahl dieser Gruppen widerspiegelt.

4.3.2 Medien- und Raumangebot

Die Médiathèque kann einen vielfältigen Bestand in Form von Büchern, Zeitschriften, CD-ROMs, CDs, Kassetten und Videos vorweisen. Allerdings ist der Bestand an Büchern mit 20000 Exemplaren für deutsche Verhältnisse und auch unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Fläche noch sehr klein.

Von den 20000 Büchern sind lediglich 8000 in arabischer Sprache, d.h. 60 % der Bücher sind fast ausschließlich in französisch. Auffallend ist, dass in den anderen öffentlichen Bibliotheken der Anteil der fremdsprachigen Bücher nicht einmal 25% übersteigt.⁴⁸ Dafür gibt es meines Erachtens zwei wesentliche Gründe. Da die Médiathèque sich auch als Informationsbibliothek versteht, verfügt sie über zahlreiche Titel aus dem naturwissenschaftlichen und informationstechnischen Bereich. Diese Bücher sind zum größten Teil weder in arabischer Sprache geschrieben noch ins Arabische übersetzt worden und daher nur in einer Fremdsprache erhältlich. Ein anderer wichtiger Grund scheint eine lange praktizierte Anschaffungspolitik der *Direction des bibliothèques publiques*

⁴⁷ Diese und die folgenden Angaben beruhen auf ein Gespräch mit Chadlaja Hajachi, Bibliothekarin in der Médiathèque Ariana, am 23.08.2000. Vgl. auch „Le temps des médiathèques“ In: *La Presse Magazine* 594, 28. Februar 1999 sowie Tahar Ayachi : „Anis au pays des merveilles“ In: *La Presse Magazine* 549, 19. April 1998

⁴⁸ Vgl. Houissa, S. 206

zu sein. Nach Anweisung vom Kulturministerium sollten von jedem Buch, das in Tunesien verlegt wurde, 500 bis 1000 Exemplare angeschafft werden, während gleichzeitig der Kauf von ausländischen Büchern unterbunden wurde.⁴⁹ Dadurch kam es zu einer enormen Staffelnung von Titeln in den öffentlichen Bibliotheken und zwangsläufig zu einem erhöhten Anteil an arabischer Literatur. Ebenso zeigt sich hier der nur geringe Grad an Freiheit bei der Anschaffungspolitik in den öffentlichen Bibliotheken sowie die vorteilhafte Sonderstellung der Médiathèque Ariana, die eigenständig über ihre Anschaffungen bestimmt.

Das Erdgeschoss der Médiathèque ist ausschließlich den Kindern und Jugendlichen bis 16 Jahre gewidmet, die einen besonders hohen Stellenwert bei der Bibliotheksarbeit haben. Der tunesische Präsident Ben Ali hat sich daher bewusst den Tag der „Fête de la Jeunesse“ (Fest der Jugend) ausgewählt, um die Médiathèque einzuweihen.⁵⁰



Quelle: Médiathèque Ariana; Kinder- und Jugendabteilung

⁴⁹ Vgl. Abdeljaoued, S. 82

⁵⁰ Vgl. „Inciter à la lecture et à la recherche“. In : *La Presse*, 22. März 1998

Ein Raum wird für Veranstaltungen und Lesungen genutzt, während in einem zweiten großen Saal die Kinder- und Jugendbücher untergebracht wurden. Hier befinden sich über 7000 Bücher, zahlreiche Comics sowie überwiegend französischsprachige Kinder- und Jugendzeitschriften. Ebenso lassen sich hier neun Computer nutzen, die einen Zugang zum Katalog der Bibliothek und zu ca. 350 CD-ROM-Anwendungen bieten. Dabei wird zwischen Anwendungen unterschieden, die im Netz zur Verfügung stehen und solchen, die nur in der Kinder- und Jugendabteilung auf Anfrage benutzt werden können. Im Netz hat man z. B. Zugriff auf die wichtigsten Wörterbücher und Lexika wie die *Encyclopedia Encarta 98* oder den *Larousse Multimedia Encyclopédique*. Besonders erfreut ist man über ein Geschenk der französischen Botschaft, die der Bibliothek regelmäßig eine CD-ROM-Ausgabe der französischen Nationalbibliographie zukommen lässt. Auf Anfrage steht für Kinder entwickelte Lernsoftware zur Verfügung, von der es auch Versionen in arabischer Sprache gibt.

Im ersten Geschoss befindet sich die Erwachsenenabteilung, in der 300 Leseplätze zur Verfügung stehen. Auch hier besteht die Möglichkeit, den Katalog und die CD-ROM-Anwendungen des Netzes zu nutzen. Ebenso werden einige Anwendungen nur auf Anfrage an Einzelposten bereitgestellt. Im Gegensatz zur Kinder- und Jugendabteilung sind die Anwendungen nach Themen wie Kunst, Musik, Kino, Verwaltung, Geschichte usw. geordnet. Eine Besonderheit stellt dabei ein Sprachlabor dar, das ca. 40 CD-ROMs mit Sprachlehrgängen bereitstellt. Für den Bücherbestand, der keine besonderen Schwerpunkte aufweist, wurde die Dewey-Klassifikation verwendet. Die CDs, Kassetten und Videos gehören, ebenso wie die CD-ROMs, zum Präsenzbestand und können daher nicht ausgeliehen werden. Allerdings besteht die Möglichkeit, sie in der Bibliothek anzuhören oder anzuschauen.

4.3.3 Benutzerstruktur

Aus der Bibliotheksstatistik lässt sich entnehmen, dass im Jahr 1999 34505 Personen eingeschrieben waren. Davon waren 9056 Schüler und

10003 Studenten. Leider macht die Statistik aber keine Angaben zum Benutzerverhältnis Kinder - Erwachsene. Nach Aussage von Chadlaja Hajachi, Bibliothekarin an der Médiathèque, wird die Kinder- und Jugendabteilung aber wesentlich besser besucht als die Erwachsenenabteilung, die bislang hauptsächlich von Gymnasiasten, Studenten und Forschern genutzt wird. Die Direktorin Samia Kamarti wünscht sich ein breiteres Spektrum an Nutzern und meint konkret: „Le jour où la mère de famille voilée aura le réflexe de venir consulter un livre ou un cédérom pour se renseigner sur la broderie ou la cuisine[...] nous aurons gagné“. ⁵¹

4.3.4 Technische Ausstattung

Die Médiathèque verfügt über zwei miteinander verbundene Systeme. Die Multimediasoftware, die die CD-ROM-Anwendungen ermöglicht, stammt von der französischen Firma *Archimed*, während das Bibliotheksinformationssystem, in dem sämtliche Funktionen des Bibliotheksbetriebs (z. B. Katalog, Ausleihe usw.) integriert sind, von *Liber Média* gekauft wurde. Die Software wurde von der tunesischen Filiale des französischen Unternehmens *Rll* ins Arabische übersetzt, so dass problemlos zwischen den Sprachen gewechselt werden kann. ⁵² Insgesamt stehen 24 Computer zur Verfügung. Lediglich ein Computer besitzt einen Internetanschluss, der bislang allerdings nur intern von den Bibliothekarinnen genutzt wird. Für die Veranstaltungsarbeit und für die Nutzung der Videos steht ein Fernsehgerät mit einem Videorecorder zur Verfügung.

4.3.5 Veranstaltungsarbeit

Nach Aussage von Chadlaja Hajachi ist die Programmarbeit eindeutig auf die Kinder ausgerichtet. Jede Woche finden Veranstaltungen in Form von gemeinsamen Spielen, Basteln und Malen statt, oder es werden Lesungen organisiert. Ebenso werden in unregelmäßigen Abständen

⁵¹ Santantonius S.59. „Wenn eines Tages auch die verschleierte Hausfrau und Mutter auf die Idee kommt, in die Bibliothek zu gehen, um in einem Buch oder einer CD-Rom etwas über Stickerei oder über Kochen zu erfahren,[...] dann haben wir gewonnen.“

⁵² Ebd.

Zeichentrickfilme aus dem Bestand der Bibliothek vorgeführt. Die gesamten Angebote finden immer in einem bestimmten Veranstaltungsraum namens *Agora* im Erdgeschoss statt. Der Raum wurde kindgerecht mit teilweise bunten Tischen, Stühlen und Präsentationsmöbeln eingerichtet, wobei auch darauf geachtet wurde, kleine Rückzugsmöglichkeiten für Kinder, die lesen möchten, zu bilden. Eine kreisförmige Bühne in der Mitte des Raumes ist ideal für Lesungen und Vorführungen, während die Kinder auf einer Tribüne Platz nehmen können.

Im Sommer 1999 wurde anlässlich der jährlich in Ariana stattfindenden *Fête des roses* (Fest der Rosen) eine Schreib- und Malwerkstatt eingerichtet. Dazu wurden 10 –12 jährige Kinder der umliegenden Schulen eingeladen. Das Angebot wurde großzügig und mit Begeisterung angenommen. Die Kinder sollten durch ein Gedicht oder ein Bild ihre Gedanken zu Ariana, der „Stadt der Rosen“, ausdrücken. Alle Ergebnisse sind seitdem in der Bibliothek ausgestellt.

In unregelmäßigen Abständen finden Lesungen oder Vorführungen statt. Im Januar 1999 kam der französische Erzähler Richard Abecera in die Médiathèque, um Schülern der 7. Klassen eine seiner Geschichten vorzutragen. Er wurde von dem französischen Kulturzentrum in Tunis eingeladen und war zuerst in Ariana und erst später in der Médiathèque Charles-de-Gaulle zu Besuch.⁵³

Die Bibliothekarinnen legen sehr viel Wert auf den Kontakt zu den Lehrern der umliegenden Schulen. Sie werden immer wieder eingeladen, mit ihren Klassen an Führungen in der Médiathèque teilzunehmen. Seit der Gründung gehören daher auch die Führungen zum festen Instrumentarium der Programmarbeit.

⁵³ A.M.E. : „Un conteur populaire moderne“. In: *La Presse*, 10. Februar 1999

Ein klares Konzept oder Schwerpunkte bei der Arbeit lassen sich zwar nicht erkennen, aber die Bibliothekarinnen bieten den Kindern eine sinnvolle Alternative zu ihrer Freizeitbeschäftigung. Dabei muss auch berücksichtigt werden, dass eine Veranstaltungsarbeit wie sie in der Médiathèque geleistet wird bislang noch ein Novum im Netz der öffentlichen Bibliotheken darstellt.

5 Andere Bibliotheken

5.1 Institut français de coopération, Tunis

Das *Institut français de coopération*, das französische Institut der Zusammenarbeit, gehört formell neben den diplomatischen Vertretungen und einer Wirtschafts- und Finanzabteilung zur französischen Repräsentanz in Tunesien.⁵⁴ Es ist weit mehr als ein einfaches Kulturinstitut, denn das Aufgabenfeld umfasst neben der Kultur auch die Bereiche der Bildung, technischen und wissenschaftlichen Forschung, Gesundheit, des Tourismus, der Verwaltung, des Transports und der neuen Informationstechnologien. Insgesamt sind ca. 200 Personen im Institut angestellt und etwa 600 Lehrende an den 11 französischen Schulen des Landes. Hier soll jedoch nur der Kulturbereich näher betrachtet werden.

Einer der Schwerpunkte der Kulturabteilung ist die Förderung von Büchern aus Frankreich oder in französischer Sprache, indem z. B. französische Schriftsteller nach Tunesien eingeladen werden. Es werden auch Vervielfältigungsrechte von französischen Büchern gekauft, um sie in Tunesien nachdrucken zu können, oder es werden im Land veröffentlichte französischsprachige Bücher gekauft und an Buchklubs und Bibliotheken verschenkt. Durch Weiterbildungsangebote für Bibliothekare und Buchhändler sowie durch Schenkungen für Bibliotheken trägt das Institut auch zum Ausbau des Bibliothekswesens bei. Im Bereich der Filmwirtschaft vermittelt das Institut für tunesische Studenten Praktika an französischen Filmhochschulen, unterstützt finanziell tunesische Produktionen und fördert die Ausstrahlung des tunesischen Films in Frankreich, indem es sich um dessen Vertretung bei zahlreichen Festivals kümmert. Auf dem Gebiet der kulturellen Veranstaltungen bietet das Institut in Form von Konzerten, Ausstellungen, Lesungen und Konferenzen ein umfangreiches Programm an.

⁵⁴ Als Quelle stand mir die Homepage des Instituts zur Verfügung.
URL: <http://www.ifctunisie.org> Zugriff am 21.09.2000

Auffallend ist dabei immer wieder die häufige Betonung der Förderung der tunesischen Kultur und des Dialogs zwischen den Kulturen. Von eventuell belehrenden oder gar neokolonialistischen Zügen ist nichts zu verspüren. Nicht ohne Grund trägt das Institut daher wohl den Zusatz „*coopération*“, was im französischen nicht nur Entwicklungshilfe bedeutet, sondern auch Zusammenarbeit. Im Sinne der Entwicklung einer neuen, auf Akzeptanz der jeweils anderen Kultur ausgelegten, Beziehung spricht Chirac von dem Beginn einer neuen Phase der Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Tunesien.⁵⁵ Ähnlich, aber auf den gesamten Okzident bezogen, formuliert es der Verleger Gérard Blua sehr treffend, indem er darauf hinweist, dass die Belehrungen von westlichen Staaten nicht mehr zeitgemäß sind, und wir uns die Zukunft gemeinsam teilen müssen.⁵⁶

Das *institut français de coopération* unterhält insgesamt drei Mediotheken in Tunesien: die Médiathèque Charles-de-Gaulle in Tunis, die Médiathèque du Centre culturel français in Sfax und die Médiathèque du Relais culturel français in Sousse. Die Médiathèque Charles-de-Gaulle, die 1957 gegründet wurde, verfügt über den größten Bestand der drei Mediotheken. In der Erwachsenenabteilung stehen 20000 Bücher und 4000 audiovisuelle Medien (Videos, CDs, CD-Roms) bereit. Die Jugendabteilung weist einen Bestand von 6000 Medien auf; neben Romanen und Sachbüchern gibt es auch Hörbücher und -spiele auf Kassetten. Insgesamt gibt es in beiden Bereichen zusammen 115

⁵⁵ Vgl. Chiracs Rede vor der französischen Gemeinschaft am 05.10.1995 in Tunis. Ministère des Affaires Etrangères. URL : <http://www.doc.diplomatie.fr/BASIS/epic/www/doc/DDW?W=CLE=976044040> Zugriff am 23.09.2000.

⁵⁶ Gérard Blua, Direktor des Verlags Autres Temps, bei einem Kolloquium am 28. November 1998 in Karthago. Zitiert nach: Économie et Culture : quand la Tunisie entre dans le troisième millénaire. Marseille : Autres Temps, 1999, S.142
« Par ailleurs, continuer, comme le font toujours certains Occidentaux que nous connaissons, à regarder de l'autre côté de la Méditerranée avec ce regard méprisant de donneurs de leçons, cela aussi est particulièrement insoutenable. Parce que donner des leçons à ceux qui détiennent la vérité pour nous, actuellement relève tout autant du ridicule que de l'inanité. Alors, je crois que le temps de l'humilité – et l'humilité, souvent, est forme haute de l'intelligence – est venu. Nous sommes porteurs d'un passé, ça c'est certain, mais l'avenir ne nous appartient plus. L'avenir, on doit le partager ensemble. »

Leseplätze. In der Mediothek arbeiten 8 Angestellte, davon haben 3 eine bibliothekarische Ausbildung.⁵⁷

Die Gebühren für einen Jahresausweis der Mediothek sind für tunesische Einkommensverhältnisse sehr hoch, denn Erwachsene zahlen 20 TD (~ 31 DM) für die Ausleihe von Büchern und 25 TD für Bücher und AV-Medien. Studenten müssen entsprechend 12 TD für die Ausleihe von Büchern zahlen und 20 TD , wenn sie Bücher und AV-Medien ausleihen möchten. Selbst Kinder und Jugendliche müssen generell 12 TD bezahlen, um eine Jahreskarte zu erhalten. Im Vergleich dazu sind die Jahresausweise in der Médiathèque Ariana mit 1,2 TD für Erwachsene und 0,5 TD für Kinder sehr günstig . Eventuell möchte man damit den Andrang etwas eindämmen, denn die Médiathèque Charles-de-Gaulle wird auf Grund ihrer aktuellen Medien täglich von mehr als 300 Lesern aufgesucht.

5.2 Goethe-Institut, Tunis

Das Goethe-Institut in Tunis ist eins der 127 Goethe-Institute weltweit. Im Auftrag der Bundesrepublik Deutschland sorgt das Goethe-Institut für die Förderung der internationalen kulturellen Zusammenarbeit und für die Pflege der deutschen Sprache im Ausland. Dabei achtet es insbesondere auf eine Verbesserung des Ansehens Deutschlands in der Welt.⁵⁸ Neben der Botschaft und den außenwirtschaftlichen Abteilungen gehört das Goethe-Institut zur deutschen Vertretung in Tunesien.

Das Goethe-Institut in Tunis bietet ein umfangreiches Kulturprogramm mit Ausstellungen, Filmvorführungen, Vorträgen, Workshops und Theateraufführungen an. Der zweite wichtige Bereich ist die Spracharbeit in Form von Deutschkursen. Am Institut arbeiten insgesamt 11 Mitarbeiter, darunter 5 Lehrkräfte.⁵⁹

⁵⁷ Vgl. Ministère des Affaires Culturelles : Les Médiathèques françaises à l'étranger. Dossier Nr. 10, Dezember 1998. S.47

⁵⁸ Vgl. Goethe-Institut : Grundsätze für die zukünftige Arbeit. – München, 1998, S.6

⁵⁹ Vgl. Goethe-Institut : Jahrbuch 1998/1999. – München, 1999, S.132

Eine Bibliothek wie in vielen anderen Goethe-Instituten gibt es mittlerweile nicht mehr.⁶⁰ Als 1994 die einzige bibliothekarische Stelle gestrichen wurde, musste die Bibliothek in einen Lesesaal ohne Möglichkeit der Ausleihe umgewandelt werden. Der Lesesaal befand sich zwar unter Aufsicht, jedoch konnte keine fachliche Beratung geleistet werden. Auch Neuanschaffungen wurden nicht mehr getätigt. Als das Institut 1998 in sein jetziges Gebäude umzog, wurde der Lesesaal aufgelöst. Die Buchbestände wurden der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität von Tunis – La Manouba vermacht und in einem gesonderten Raum der Universitätsbibliothek untergebracht. Der Raum wird seitdem als Goethe-Bibliothek bezeichnet und ist als Teil der Universitätsbibliothek nur noch Studenten zugänglich.

Im neuen Gebäude des Goethe-Instituts wurde daraufhin ein Informationszentrum eingerichtet, das nachmittags für vier Stunden geöffnet ist. Es ist immer eine Aufsichtsperson anwesend, und es kann zweimal wöchentlich ein Beratungsservice in Anspruch genommen werden. Der Bestand an Printmedien setzt sich überwiegend aus Nachschlagewerken zusammen, bei denen der Kulturbereich einen Schwerpunkt darstellt. Daneben stehen die Wochenzeitschrift *Der Spiegel*, die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, sowie zahlreiche Fachzeitschriften über Kunst, Tanz, Literatur und Film bereit. Ergänzt wird der Bestand durch eine Videothek mit über 400 Videos zu den Themen Kunst, Theater, deutsche Gegenwartsliteratur, Tanz, Film und Umweltschutz. Darunter befinden sich auch eine Vielzahl von Spielfilmen. Alle Medien dürfen nur vor Ort genutzt werden.

Seit dem Sommer gibt es auch einen Internetanschluss, der gegen Gebühr und nach einer Anmeldung von den Besuchern genutzt werden kann.

Die größte Nutzergruppe des Informationszentrums sind die Sprachschüler des Instituts. Danach folgen die Germanistikstudenten, die entweder am *Institut Supérieur des Langues* in Tunis oder an der germanistischen Fakultät *La Manouba* studieren, die sich ebenfalls in

⁶⁰ Die nachfolgenden Angaben beruhen auf einem Fax von Dorothee Abdelhamid, Mitarbeiterin in der Programmabteilung am Goethe-Institut, vom 02.10.2000

Tunis befindet. Nur ein kleiner Teil der Nutzer kann als allgemeines Publikum bezeichnet werden. Intern wird das Informationszentrum von den eigenen Mitarbeitern genutzt, die für die Programmarbeit zuständig sind.

Die Schließung der Bibliothek ist die Folge von Sparmaßnahmen, die Goethe-Institute in der ganzen Welt betrafen. Vielleicht macht es sich aber auch bemerkbar, dass das Goethe-Institut mittlerweile den Schwerpunkt seiner Arbeit in Mittel- und Südosteuropa, Osteuropa und Zentralasien sieht.⁶¹ Die deutsche Sprache befindet sich in Tunesien derweilen auf dem Rückzug. Während die fortschreitende Arabisierung eher zu Lasten der französischen Sprache geht, fällt Deutsch der englischen Sprache zum Opfer. Denn durch die Globalisierung und den Eintritt in das Informationszeitalter ist Englisch weiter auf dem Vormarsch. Viele Fakultäten verlangen die Beherrschung von Englisch für die Zulassung zum Studium. Da Französisch fest in der Schulausbildung verankert ist, hat sich bereits Englisch als zweite Fremdsprache durchgesetzt.⁶²

Es bleibt zu hoffen, dass eines Tages die Bibliotheks- und Informationsarbeit wieder in einem größeren Umfang stattfinden kann. An fehlenden Ideen und Vorbildern dürfte es nicht liegen. Die Einrichtung von deutsch-französischen Lesesälen in Russland könnte als Anregung für die zukünftige europäische Zusammenarbeit auf diesem Gebiet dienen.⁶³

⁶¹ Vgl. Goethe-Institut: Jahrbuch 1998/1999, S.30f.

⁶² Vgl. Mohamed-Néjib Bouraoui : 30 Jahre deutsch-tunesischer Zusammenarbeit und Freundschaft: 1956-1986. – Würzburg: Königshausen u. Neumann, 1988.

⁶³ Vgl. Goethe-Institut: Jahrbuch 1998/1999, S. 145

5.3 Centre d'Etudes Islamiques, Kairouan



Quelle: selbsterstelltes Foto; Außenansicht

Das Zentrum für islamische Studien wurde 1990 in Kairouan gegründet und forscht in den Bereichen der Geschichte und Kultur des Islam. Der Schwerpunkt wird eher auf die Wechselwirkungen des Islam mit den zeitgenössischen gesellschaftlichen Prozessen gelegt als auf seine historischen Aspekte.⁶⁴

Exkurs

Es ist kein Zufall, dass das Wissenschaftsministerium das Zentrum in Kairouan angesiedelt hat. Auf Grund seiner Geschichte ist Kairouan heute das geistig-religiöse Zentrum Tunesiens. Am Anfang des 7. Jahrhunderts war das heutige Tunesien überwiegend von den Byzantinern und Berbern bevölkert bis im Jahr 647 die ersten arabischen Reiter über Ägypten in ihr Gebiet vordrangen. Nach heftigen Widerständen gelang es beim zweiten Eroberungsfeldzug dem arabischen Feldherrn Oqba ibn Nafi sich niederzulassen. Er gründete im Jahr 669 mitten in der Steppe die Stadt Kairouan und legte damit den Grundstein des Islam in Tunesien.⁶⁵ Unter

⁶⁴ Sämtliche Äußerungen, die das Zentrum betreffen, beruhen auf den Ergebnissen eines persönlichen Gesprächs mit Mohamed Badreddine, Sekretär des Zentrums, am 24.08.2000

⁶⁵ Vgl. Herzog, S. 33

seiner Herrschaft wurde zwischen 670 und 680 mit dem Bau der ersten und heute größten Moschee Tunesiens, der Djama Sidi Oqba, begonnen, die lange Zeit eines der wichtigsten kulturellen und wissenschaftlichen Zentren des Landes darstellen sollte.⁶⁶ Im 9. Jahrhundert wurde Kairouan unter der Herrschaft der Aghlabiden für einige Jahrzehnte sogar zur Hauptstadt des Landes ernannt. Heute gehört Kairouan nach Mekka, Medina und Jerusalem zu den vier heiligen Städten des Islam.⁶⁷ Ebenso befinden sich zahlreiche Hochschuleinrichtungen in Kairouan.

Das Zentrum für islamische Studien verfügt über eine Bibliothek, die Forschern und Studenten offen steht. Der Bestand umfasst 5357 religionswissenschaftliche Bücher, die ausschließlich in arabischer Sprache sind. Es handelt sich dabei uneingeschränkt um aktuelle Fachliteratur, daher besitzt die Bibliothek beispielsweise auch keine Handschriften oder antiquarisch wertvolle Ausgaben. Sie ist eine reine Präsenzbibliothek, deren Bestände in einem Zettelkatalog erfasst wurden. Auf Grund der geringen Anzahl an Büchern ist nach Aussagen von Badreddine keine Informatisierung des Bestandes geplant. Die Hauptnutzer sind die eigenen Mitarbeiter und angereiste Forscher, während Studenten der Religionswissenschaften eher auf den Bestand der Hochschulbibliotheken zurückgreifen.

Jährlich organisiert das Zentrum ein Seminar zu einem vorher festgelegten Thema. Im Jahr 2000 sollte die Rolle der Geisteswissenschaften in der arabisch-muslimischen Kultur erörtert werden. Dazu werden Wissenschaftler und Professoren aus unterschiedlichen Ländern eingeladen und gebeten, einen Vortrag zu halten. Die meisten Teilnehmer kommen aus dem arabischen Raum, aber es nehmen manchmal auch Orientalistik-Professoren aus Frankreich an den Seminaren teil. Abgesehen von dem jährlich organisierten Seminar finden über das Jahr verteilt Konferenzen zu bestimmten geschichtlichen

⁶⁶ Mohamed Makki Sibai: *Mosque libraries: An historical study*. – London: Mansell, 1987, S. 58

⁶⁷ Herzog, S.34

Daten des Islam, z. B. zur Geburt Mohammeds, statt. Die Ergebnisse werden in einem Jahrbuch des Zentrums veröffentlicht.

Im Zentrum arbeiten 16 Angestellte, die mit Ausnahme des Sekretärs alle akademisch gebildet sein müssen. Keiner der Angestellten verfügt allerdings über eine bibliothekarische Ausbildung. Über die ohnehin wenigen Anschaffungen der Bibliothek wird gemeinsam entschieden. Die staatliche Finanzierung beläuft sich im Jahr 2000 auf 70 000 TD (~ 110 000 DM). Die Personalkosten sind darin nicht enthalten.

5.4 Bibliothèque Islamique, Kairouan

Die islamische Bibliothek ist nach Aussage von Siemiolen⁶⁸, dem Direktor der Bibliothek, eine der ältesten Bibliotheken des Maghreb. Ihre Gründung geht auf das 9. Jahrhundert zurück. Die erste Bibliothek wurde aber wahrscheinlich in der Moschee Djama Sidi Oqba gegründet. Sie wurde 836 bei einer Vergrößerung der Moschee hinzugefügt.⁶⁹

Die islamische Bibliothek befindet sich in der Altstadt von Kairouan in der Nähe des von Touristen beliebten Baruta-Brunnens, aus dem ein Dromedar heiliges Wasser zu Tage befördert. Die Bibliothek ist aus einer Koranschule hervorgegangen und in einem ca. 30 m² großen Raum untergebracht, an dem allerdings noch ein ähnlich großer Lesesaal angeschlossen ist. Bevor der Bestand in das heutige Gebäude kam, wurden die Werke in einer Moschee aufbewahrt. Insgesamt verfügt die Bibliothek über 2765 Bücher, die nach drei unterschiedlichen Formaten geordnet werden. Für Kinder stehen 748 Kinderbücher mit ebenfalls ausschließlich islamischen Inhalten bereit. Ebenso besitzt sie 929 Zeitschriften aus allen arabischen Ländern. Zum kostbarsten Gut der Bibliothek zählt der Bestand von einigen hundert arabischen Handschriften, die hier verblieben sind und nicht der Nationalbibliothek in Tunis übergeben wurden. Allerdings werden die Handschriften, die zum Teil aus dem 12. Jahrhundert stammen, ganz offensichtlich nicht ihrem

⁶⁸ Sofiane Siemiolen: Gespräch am 24.08.2000. Alle folgenden Angaben zur Bibliothek entstammen aus diesem Gespräch.

⁶⁹ Sibai, S.58

Wert entsprechend behandelt. Sie werden lediglich in Zeitungspapier eingewickelt und in Kartons auf einem der Regale aufbewahrt. Der Raum ist zudem nicht klimatisiert und kann daher weder die geeignete Temperatur noch die benötigte Luftfeuchtigkeit aufweisen. Die Nationalbibliothek wäre unter diesem Aspekt vermutlich der bessere Standort.

Bemerkenswert ist der Besitz von 179 Comics, die eine Ausnahme bilden, weil ihr Inhalt im Gegensatz zu den anderen Medien nicht religiöser Art ist. Siemiolen wies darauf hin, dass man auch etwas zur Unterhaltung und Entspannung der Kinder bieten müsste. Dabei handelt es sich u.a. um arabische und französische Micky Maus-Ausgaben, die vor Jahrzehnten gedruckt wurden und bei uns wahrscheinlich schon Sammlerwert genießen.

Der Bestand wird nicht in einem Zettelkatalog erfasst, sondern handschriftlich in mehreren Heften verzeichnet. Die Bücher sind frei zugänglich, können allerdings nicht ausgeliehen werden. Regelmäßige Nutzer der Bibliothek sind die Vorbeter, *Imams*, um sich Passagen aus Büchern zu kopieren, die sie freitags in der Moschee vortragen werden. Viele Kinder, die die Koranschule besuchen, werden von ihren Lehrern hierhin geschickt, um in bestimmten Büchern zu lesen. Außerdem müssen sie regelmäßig sonntags für 2 Stunden in die Bibliothek kommen, um die in der Koranschule auswendiggelernten Suren zu wiederholen. Der angegliederte Lesesaal, der stark einem Klassenzimmer ähnelt, steht nur den Mädchen offen, während die Jungen in der eigentlichen Bibliothek lernen. Die Bibliothek wird staatlich nicht unterstützt, sondern von den Moscheen der Stadt finanziert. Der Bibliotheksleiter Siemiolen, der keine bibliothekarische Ausbildung absolviert hat, ist alleine für die Bibliothek zuständig.

Eine besondere Verbindung besteht zwischen der Bibliothek und der islamischen Schule „La Maison du Coran“, dem „Haus des Korans“. Die Schule bietet Moslems eine Ausbildung, die es ihnen erlaubt, selber eine Koranschule zu eröffnen. Das Studium erstreckt sich über drei Jahre, in

denen die Schüler den Koran genau studieren. Am Ende der Ausbildung wird geprüft, ob sie die 114 Suren des Korans beherrschen. Das Zertifikat ist in der gesamten islamischen Welt anerkannt. Dabei stammt nur ein Teil der Studenten aus Tunesien, denn eine Vielzahl von ihnen kommt aus westafrikanischen Staaten wie der Elfenbeinküste, Guinea oder Senegal. Wie Siemiolen mir berichtete, waren auch schon einmal Deutsche unter den Studierenden. Alle Studenten werden umsonst untergebracht und erhalten zudem ein Taschengeld. Die Schule wird finanziell ausschließlich von religiösen Institutionen unterstützt.

6 Ausbildung der Bibliothekare – Institut Supérieur de Documentation

6.1 Geschichte, Organisation und Ausstattung

Das *Institut Supérieur de Documentation* (ISD) ist die einzige Hochschule Tunesiens, die Bibliothekare, Dokumentare und Archivare ausbildet.⁷⁰ Im Jahr 1964 wurde am Institut *Ali Bach-Hamba* der erste bibliothekarisch-dokumentarische Ausbildungsgang gegründet. Die deutsche Friedrich-Naumann-Stiftung trug durch die finanzielle Unterstützung wesentlich dazu bei. 1969 wurde der Ausbildungsgang an die nationale Verwaltungshochschule (*Ecole Nationale d'Administration*) verlegt, bevor er 1979 an das Institut der Presse und der Informationswissenschaft (*Institut de Presse et des Sciences de l'Information*) angeschlossen wurde. Seit 1982 stellt das ISD einen eigenen Fachbereich an der Universität der Literaturwissenschaft, der Künste und der Geisteswissenschaften dar. Im gleichen Jahr wurden auch die Studiengänge reformiert. Es existieren seitdem drei verschiedene Studiengänge. Der Abschluss zum Bibliotheksassistenten kann durch ein zweijähriges Studium erreicht werden. Die Ausbildung, die ein Diplom im Dokumentations-, Bibliotheks- und Archivwesen (D.B.A.) zum Ziel hat, dauert insgesamt vier Jahre. Der dritte Studiengang umfasst ein zweijähriges Studium und endet mit einem Abschluss, der zur Arbeit als *conservateur* befähigt, was in Deutschland in etwa einer Stelle im höheren Dienst entsprechen würde.

Die Studieninhalte der Hochschule entsprechen durchaus den Vorstellungen einer modernen bibliothekarischen Ausbildungsstätte, denn sie berücksichtigen auch den Umgang mit Informations- und Kommunikationstechniken. Die technische Ausstattung ist dementsprechend zeitgemäß. Im Institut stehen vier Computerräume zur Verfügung, die miteinander vernetzt sind und an einen Web- und einen

⁷⁰ Für diese und die folgenden Ausführungen stand mir folgende Quelle zur Verfügung: Institut Supérieur de Documentation. URL: <http://bhm.virtualave.net/> Zugriff am 25.09.2000

CD-Rom-Server angeschlossen sind. In jedem Raum befindet sich zudem ein Scanner und ein Drucker. Die Studenten lernen anhand von Softwareanwendungen die Katalogisierung und Klassifikation und können in nationalen und internationalen Datenbanken recherchieren.

6.2 Bibliothek, Personal und Studenten

In der Bibliothek des ISD befinden sich mehr als 16000 Bücher, wovon 40 % in arabischer Sprache und 60 % überwiegend in Französisch sind. Nur ein kleiner Teil der Bücher sind in Englisch und Deutsch. Die Schwerpunkte liegen bei Fachinformationen zur Informationswissenschaft, zu Bibliotheks- und Dokumentationswesen sowie zur Buchgeschichte. Daneben stehen noch 251 laufende Zeitschriften zur Verfügung, von denen 211 im Ausland erschienen sind und überwiegend aus dem Bereich des Bibliothekswesens stammen. Auch die Diplomarbeiten, die mittlerweile nur noch zu 40 % in französisch verfasst werden, lassen sich hier einsehen. Die Einrichtung eines Bibliotheks-Opacs befindet sich noch im Aufbau.

Am ISD sorgen 21 Professoren und 16 Lehrbeauftragte für den Unterricht von ca. 600 Studenten, unter denen mehr als 70% weiblich sind. Auffällig ist allerdings, dass sich das Verhältnis bei der Laufbahn für den höheren Dienst der *conservateurs* beinahe umkehrt, denn hier sind 60 % der Studenten männlich.

6.3 Partnerschaften

Bei den Auslandspartnerschaften zeigt sich eindeutig der große Einfluss der Frankophonie. Es bestehen zahlreiche Beziehungen zu Hochschulen in Frankreich, Kanada, Senegal, Elfenbeinküste, Marokko und Algerien. Die wichtigsten Partner befinden sich allerdings in Frankreich und Québec. Das Hochschulministerium vergibt jährlich Stipendien für die besten Studenten, die an der ENSSIB in Lyon und der EBSI in Montreal ihr Studium fortführen können. Ebenso wird einer Auswahl von Studenten die Möglichkeit gegeben, ein Praktikum an französischen Institutionen durchzuführen. Nach der Einführung des Studiengangs für den höheren Dienst wurde ein internationales Austauschprogramm für Professoren

entwickelt. Seitdem werden Gastprofessoren aus Frankreich, Kanada und den USA eingeladen. Das ISD unterhält zudem enge Kontakte zu internationalen Organisationen wie der IFLA, UNESCO, FID und der BIEF.⁷¹

In unregelmäßigen Abständen gibt das ISD die Zeitschrift „*Revue Maghrébine de Documentation*“ heraus, von der bisher 8 Ausgaben erschienen sind.

6.4 Perspektiven

Das ISD blickt positiven Zeiten entgegen. Bis zum Ende des Jahres 2000 soll die Hochschule neue Räumlichkeiten bezogen haben. Dabei soll die technische Ausstattung noch einmal verbessert werden. Das ISD präsentiert sich sehr zeitgemäß und zukunftsorientiert. Auch von den Berufsbezeichnungen her, lässt sich eine Entwicklung erkennen. Neben den älteren Benennungen wie Dokumentar und Archivar ist nun häufiger von Informationswissenschaftlern die Rede. Wichtiger als begriffliche Entwicklungen sind allerdings die konkreten und praxisbezogenen Auswirkungen, die sich am Beispiel der Médiathèque Ariana nachvollziehen lassen, in der alle Assistentinnen und Bibliothekarinnen ihren Abschluss am ISD gemacht haben.

⁷¹ IFLA: International Federation of Library Associations and Institutions
UNESCO: United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
FID: Fédération Internationale de Documentation
BIEF: Banque Internationale d'Information sur les Etats Francophones

7 Schlussbetrachtung

In vielen Fällen wirkt eine Überschrift wie „Ein Land im Wandel“ als pure Floskel. Allerdings handelt es sich meiner Meinung nach bei Tunesien in der Tat um ein Land, das 1987 mit dem Amtsantritt Ben Alis spürbare Einschnitte erlebt hat, so dass diese Überschrift hier durchaus zutreffend ist. Tunesien hat seitdem enorme Fortschritte im wirtschaftlichen und sozialen Bereich gemacht. Mit etwas Verspätung profitieren nun auch die Bibliotheken vom wirtschaftlichen Aufschwung. Auch wenn die Nationalbibliothek momentan noch nicht ihre rechtmäßigen Aufgaben in einer angemessenen Weise erfüllen kann, und auch die Mehrheit der öffentlichen Bibliotheken noch weit vom europäischen Standard entfernt ist, zeigt sich zumindest der Wille zu einer Förderung der Bibliotheken. Durch den Bau der modernsten öffentlichen Bibliothek Nordafrikas, der Médiathèque Ariana, setzte Ben Ali sein Versprechen, die Kultur neben der Wirtschaft nicht zu vernachlässigen, auch in die Tat um. Die Médiathèque ist ein zukunftsweisendes Modell, das als Vorbild für die neuen Bibliotheken des Landes gelten kann. Man sollte aber nicht vergessen, dass sie ohne die finanzielle Unterstützung einer Bank nicht in diesem Maße hätte gebaut werden können. Es bleibt daher zu hoffen, dass die Médiathèque nicht nur ein Einzelfall und Prestigeobjekt des Präsidenten bleibt. Durch das präsidiale Dekret, die Bibliotheken des Landes in den nächsten Jahren vollständig mit Internetanschlüssen auszustatten, soll der Eintritt in das Zeitalter der neuen Kommunikationstechnologien gesichert werden. In dieser Hinsicht macht auch das ISD als einzige bibliothekarische Ausbildungsstätte einen modernen und den neuen Entwicklungen gegenüber aufgeschlossenen Eindruck.

Im Hinblick auf die Medienanschaffung muss noch einmal auf die eingeschränkte Meinungsfreiheit hingewiesen werden. Ein Land, das den Anspruch erhebt, eine freie und pluralistische Demokratie zu sein, sollte auch Kritik zulassen. Dabei dürfen nicht alle staatlichen Maßnahmen mit dem Kampf gegen den Fundamentalismus oder mit dem Verweis auf die Schaffung einer wehrhaften Demokratie gerechtfertigt werden. Daher

sollten auch Bücher, die sich z. B. kritisch mit der Politik Ben Alis auseinandersetzen, ihren Weg in die Bibliotheken finden. Dazu bedarf es allerdings einer freizügigeren Zulassung von Büchern in Tunesien.

Für die deutschen Bibliotheken können vom tunesischen Bibliothekswesen nur wenig Anregungen kommen. Wie die Médiathèque Ariana beweist, befinden sich die Vorbilder für die zukünftigen Bibliotheken Tunesiens in Frankreich. Für uns wäre daher ein Blick auf unser Nachbarland einfacher. Dennoch könnte das persönliche Engagement des Präsidenten Ben Ali für Bildung und Kultur auch Impulse für deutsche Politiker geben. Auch in einem wohlhabenden Land mit einem relativ gut ausgestatteten Bibliothekssystem könnte die Neueröffnung einer Bibliothek seitens der Politik und der Medien mehr Beachtung finden.

Für die Bibliotheken in Tunesien wäre es zumindest wünschenswert, wenn das politische Interesse für eine Förderung der Kultur auch weiterhin bestehen bliebe.

Abkürzungsverzeichnis

BIEF	Banque Internationale d'Information sur les États Francophones
CREDIF	Centre de Recherches, d'Etudes, de Documentation et d'Information sur la Femme
EBSI	École de Bibliothéconomie et des Sciences de l'Information
ENSSIB	École Nationale Supérieure des Sciences de l'Information et des Bibliothèques
FID	Fédération Internationale de Documentation
IFLA	International Federation of Library Associations and Institutions
ISD	Institut Supérieur de Documentation
ISN	Institut National de la Statistique
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization

Literaturverzeichnis

Monographien:

Abdeljaoued, Mohamed : Les bibliothèques en Tunisie (Bibliothèque nationale – bibliothèques publiques et universitaires): introduction à la mise en place d'un réseau national de bibliothèques. - Tunis: TIAG, 1988

Abu-Sahlieh, Sami A. Aldeeb: Le Mouvement Tunisien de la tendance islamique, la loi islamique et les droits de l'homme. In: Annuaire de l'Afrique du Nord 1996.- Paris : CNRS Editions, 1998

Beau, Nicolas und Tuquoi, Jean-Pierre: Notre ami Ben Ali. – Paris: La Découverte, 1999

Bouraoui, Mohamed-Néjib: 30 Jahre deutsch-tunesischer Zusammenarbeit und Freundschaft: 1956-1986. – Würzburg: Königshausen u. Neumann, 1988.

Deutsches Orient-Institut : Nahost-Jahrbuch 1998. - Opladen: Leske & Budrich, 1999

Deutsches Orient-Institut : Nahost-Jahrbuch 1999. - Opladen: Leske & Budrich, 2000

Économie et culture : quand la Tunisie entre dans le troisième millénaire ; actes du colloque franco-tunisien du 28 novembre 1998 à Carthage. - Marseille: Autres Temps, 1999

Goethe-Institut : Jahrbuch 1998/1999. – München, 1999

Herzog, Werner : Der Maghreb : Marokko, Algerien, Tunesien. – München: Beck, 1990

Houissa, Souheil : Infrastructure of information and libraries in Tunisia. In: Michael Wise and Anthony Olden : Information and libraries in the Arab world. – London: Library Association Publishing Ltd, 1994

Lombardo, Salvatore : Un printemps tunisiens : destins croisés d'un peuple et de son président. - Marseille: Autres Temps, 1998

Ministère des Affaires Culturelles : Les Médiathèques françaises à l'étranger. Dossier Nr. 10, Dezember 1998.

Reporters sans frontières : Rapport 2000: La liberté de la presse dans le monde avec le soutien du groupe France Télévision. – Paris: RSF, 2000

Sibai, Mohameed Makki : Mosque libraries: an historical study. – London: Mansell Publishing Ltd, 1987

Zeitschriften und Zeitungen:

Ayachi, Tahar : „Anis au pays des merveilles“ In: *La Presse Magazine* 549, 19. April 1998.

Dridi, Mohamed : „Tunesien zehn Jahre nach dem ‚sanften‘ Machtwechsel“. In: *Internationales Afrikaforum* 3 (1997), S.257-266.

„Die Fassade bröckelt“. In: *Internationales Afrikaforum* 2 (2000), S.111.

E., A.M.: „Un conteur populaire moderne“. In: *La Presse*, 10. Februar 1999.

„Inciter à la lecture et à la recherche“. In : *La Presse*, 22. März 1998.

Kadri, Mohamed Salah: „Esquisse d'une evaluation globale du système universitaire tunisien“. In: *Revue tunisienne de sciences sociales* 104/105 (1991). S.171.

„Präsidenten- und Parlamentswahl wie gewünscht“. In: *Internationales Afrikaforum* 4 (1999), S.311.

Santantonius, Laurence: „Une BPI à la tunisienne“. In: *Livres Hebdo* 355 (1999). S. 58f.

„Le temps des médiathèques“ In: *La Presse Magazine* 594, 28. Februar 1999.

„Tunisiens Wirtschaft weiter auf Wachstumskurs“ In: *Partenaire & Développement* 1 (2000), S.8.

„Zehn Jahre Herrschaft Ben Alis“. In: *Internationales Afrikaforum* 1 (1998), S.11.

Internetquellen:

Auswärtiges Amt: EU-Mittelmeerpolitik/Barcelona-Prozess.
URL: http://www.auswaertiges-amt.de/4_europa/7/4-7-1a.htm [Stand: 23.06.2000] Zugriff am 22.09.2000.

BIEF - Banque Internationale d'Information sur les États Francophones : Profils géo-documentaires des états et gouvernements membres des sommets francophones: Tunisie.
URL : http://www.francophonie.org/bief/profdoc/pd_tunis.htm Zugriff am 13.09.2000.

Conseil National pour les Libertés en Tunisie : Rapport sur l'état des libertés en Tunisie. URL : <http://www.cnl98.org> Zugriff am 02.10.2000.

Institut français de coopération. URL: <http://www.ifctunisie.org> Zugriff am 21.09.2000.

Institut National de Statistique (INS).
URL: <http://www.ins.nat.tn/html/page02.htm> Zugriff am 03.10.2000.

Institut Supérieur de Documentation. URL: <http://bhm.virtualave.net/>
Zugriff am 25.09.2000.

Kéfi, Ridha : „Tunisie: Quel avenir pour le français? “. In : *Jeune Afrique* 2036 (2000)
URL : <http://www.jeuneafrique.com/archives/2036p30article.htm> Zugriff am 28.09.2000.

Lycée Echebbi: L'enseignement de base et l'enseignement secondaire.
URL: <http://www.lycee-echebbi.f2s.com/education/secondaire.html> Zugriff am 04.10.2000.

Ministère des Affaires Etrangères : Visite en Tunisie: Allocution prononcée par le Président de la République, M. Jacques Chirac, en l'honneur de la communauté française. URL : <http://www.doc.diplomatie.fr/BASIS/epic/www/doc/DDW?W=CLE=976044040> Zugriff am 23.09.2000.

Ministère des Affaires de la Femme et de la Famille : Etablissements sous tutelle. URL : <http://www.ministeres.tn/html/ministeres/tutelle/femme.html>
Zugriff am 02.10.2000.

Ministère des Affaires Sociales : Réalisations du secteur.
URL : <http://www.ministeres.tn/html/ministeres/realisations/sociales.html>
Zugriff am 06.10.2000.

„Une Décennie de Changement“. In : *La semaine en Tunisie* 38, 3. November 1997. URL : <http://www.tunisie.com/anniversaire/semaine.html>
Zugriff am 13.09.2000.

UNESCO: Institut de statistique : Bibliothèques publiques: collections, usagers inscrits, documents prêtés au-dehors, dépenses ordinaires, personnel. URL : http://unesco.org/statsen/statistics/yearbok/tables/CultAndCom/Table_IV_2_Africa_right.html Zugriff am 13.09.2000.

Sonstige Quellen:

Abdelhamid, Dorothee (Mitarbeiterin in der Programmabteilung am Goethe-Institut) : Fax vom 02.10.2000.

Bibliothèque Nationale : Guide de la maison nationale du livre. – Tunis, 1994 [Faltblatt, auf Arabisch]

Chater, Kalifa (Direktor der tunesischen Nationalbibliothek) : Brief vom 7. September 2000

Goethe-Institut : Grundsätze für die zukünftige Arbeit. – München, 1998
Tunesien. In : Internationales Handbuch: Länder aktuell. – Ravensburg:
Munzinger Archiv. – CD-Rom-Ausgabe 12/99

Gespräche:

Ayari, Mokhtar (Leiter der Direction des bibliothèques publiques) :
Telefonat am 10.10.2000.


Badreddine, Mohamed (Sekretär des Centre d'Etudes Islamiques) :
Gespräch am 24.08.2000


Dababi, Ridha (Bibliothekar in der tunesischen Nationalbibliothek) :
Gespräch am 21.08.2000.


Hajachi, Chadlaja (Bibliothekarin in der Médiathèque Ariana) : Gespräch
am 23.08.2000.

Siemiolen, Sofiane (Direktor der Bibliothèque Islamique) : Gespräch am
24.08.2000.

Anhang

 Anschriften der Institutionen

 Brief von Kalifa Chater (Direktor der Nationalbibliothek).
Antwortbrief auf eine Anfrage nach Informationen zu Bestand,
Anschaffungen, Budget und insbesondere zur zukünftigen
Nationalbibliothek.

 Missions de la Bibliothèque Nationale. Entnommen aus:
Abdeljaoued, S. 24f.

Adresses des Institutions

Bibliothèque Nationale
20, Souk El Attarine
1008 Tunis
Tel. : (01) 325 338 und 329 903
Fax : (01) 342 700
E-Mail: Bibliotheque.Nationale@Email.ati.tn

Direction des Bibliothèques Publiques
39, rue Asdrubal
1002 Tunis
Tel. : (01) 782 552
Fax : (01) 797 752

Médiathèque Ariana
Avenue de l'Indépendance Borj El Baccouche
2080 Tunis
Tel. / Fax : (01) 709 699

Médiathèque Charles-de-Gaulle
22, avenue de Paris
1000 Tunis
Tel. : (01) 342 732
Fax : (01) 788 603
E-Mail : ifcmcdgg@planet.tn

Goethe-Institut
Place d'Afrique
1002 Tunis-Belvédère
Tel. : (01) 84 82 66
Fax : (01) 84 17 51
E-Mail : gitunis.il@planet.tn










Centre d'Etudes Islamiques
Avenue Beit El-Hekma
3100 Kairouan B.P. 209
Tel. : (07) 234 844

Bibliothèque Islamique
Près de Barouta
3001 Kairouan

Institut Supérieur de Documentation
10, rue Kélibia
1025 Tunis B.P. 600
Tel. : (01) 790 305
Fax : (01) 794 117

Missions de la Bibliothèque Nationale

Décret 79-756 du 31 août 1979, article 1:

-  Assurer, par le dépôt légal, le contrôle du patrimoine national.
-  Assurer la sauvegarde et la conservation de ce patrimoine constitué de documents divers (manuscrits, imprimés ou photographies, autres doi...).
-  Répondre aux besoins d'information bibliographique des administrations publiques, des institutions de recherche et des chercheurs.
-  Fournir aux chercheurs et aux sociétés savantes l'aide nécessaire à la publication et à la diffusion de leurs travaux.
-  Assurer un service de prêt interbibliothèques national et international.
-  Organiser et gérer un système d'échanges d'ouvrages entre les bibliothèques du pays et de conclure et exécuter des accords d'échanges internationaux.
-  Effectuer des travaux de recherche et de conseil dans les domaines des bibliothèques, de la documentation et de l'information scientifique afin de promouvoir les normes nationales dans ce domaine.
-  Fournir des consultations, de liaison et d'orientation en matière de bibliographie et de documentation.
-  Contribuer au recyclage des bibliothécaires et promouvoir la profession.

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe.

Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt.

Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift